

DEUTSCHLANDS ROLLE IN DER WELT

Die Empfehlungen des
digitalen Bürgerrats

13.01. bis 20.02.2021



BÜRGERRAT

Deutschlands Rolle
in der Welt



Danksagung

Der Bürgerrat Deutschlands Rolle in der Welt stand unter der Schirmherrschaft des Präsidenten des Deutschen Bundestages Dr. Wolfgang Schäuble. Die Wertschätzung der Bürgerinnen und Bürger, die darin zum Ausdruck kommt, kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Wir bedanken uns sehr herzlich für sein engagiertes Eintreten für den Bürgerrat.

Als **Vorsitzende** hat Marianne Birthler, ehemalige Bürgerrechtlerin, die Teilnehmenden des Bürgerrats auf ihrem Weg begleitet und sie ermutigt, sich in die Politik einzumischen. Wir sagen Danke für die praktische und bürgernahe Unterstützung.

Ein bundesweiter Bürgerrat ist ein Projekt, dessen Durchführung erhebliche Mittel erfordert. Insgesamt schlug der Prozess mit etwa 1,85 Millionen Euro zu Buche. Mit dem Thema wurde ein Wunsch aus der Politik aufgegriffen. **Initiiert und finanziert** wurde der Bürgerrat jedoch zivilgesellschaftlich. Unser Dank gilt der:

- Robert Bosch Stiftung
- GLS Treuhand
- Open Society Foundations
- Schöpflin Stiftung
- Stiftung Mercator
- ZEIT-Stiftung
- VolkswagenStiftung (Evaluation)
- und weiteren privaten Spenderinnen und Spendern.

Ohne das Engagement von Mehr Demokratie e. V. und der Initiative Es geht LOS hätte es diesen Bürgerrat nicht gegeben. Dafür und für die Unterstützung in mehr Fragen, als hier aufgezählt werden könnten, danken wir dem ganzen Team:

Johannes Alber, Öffentlichkeitsarbeit und Organisation
 Anne Dänner, Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 Dr. Joachim Haas, Vernetzung
 Liane Haug, Grafik
 Roman Huber, Gesamtkoordination und Politikbegleitung
 Marie Jünemann, Campaigning
 Aline Koeppen, Videoschnitt und Organisation
 Katharina Liesenberg, Vernetzung
 Andreas Müller, Internationale Öffentlichkeitsarbeit
 Claudine Nierth, Gesamtkoordination und Politikbegleitung
 Anselm Renn, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit
 Thorsten Sterk, Campaigning und Öffentlichkeitsarbeit
 Caroline Vernailen, Internationale Öffentlichkeitsarbeit
 Oliver Wiedmann, Politikbegleitung

Ein riesengroßes Dankeschön geht an die teilnehmenden **Bürgerinnen und Bürger**. Deutschlands Rolle in der Welt war kein Thema, das leicht zu fassen war. Mit bewundernswertem Elan und Ausdauer haben sich die zufällig ausgewählten Teilnehmenden auf die beschwerliche und lange Reise gemacht. Danke für 50 Stunden Lebenszeit, die Bereitschaft mitzudenken und mitzuwirken, respektvolle Auseinandersetzungen und natürlich die Empfehlungen.

Hans-Joachim Arnheim, Unna
 Severin Bader, St. Wendel
 Jan Hinnerk Baßfeld, Lienen
 Leonie Bastin, Göttingen (Redaktion)
 Ralf Bauer, Berlin
 Moritz Baur, Bad Wurzach
 Hannelore Becker, Berlin Spandau
 Daniel Georg Betz, Unna (Redaktion)
 Berit Binding, Liebenau
 Torsten Böhm, Darmstadt
 Annemarie Böhme, Neumünster
 Rainer Bousonville, Saarburg
 Christoph Buch, Trier
 Tonja Buchholz, Dettelbach
 Leon Busch, Burgpreppach
 Berfin Çuban, Darmstadt
 Klaus Denninger, Hettstadt
 Birgit Derlath, Peine
 Renate Doris Lore Dölling, Lienen
 Johannes Dürk, Nürnberg
 Lena Franziska Eisenhofer, Finningen
 Pia Empl, Hohenlinden
 Johanna Eßer, Berlin Mitte
 Holger Etz, Bad Wurzach
 Ingbert Andreas Etzold, Limbach-Oberfrohna
 Charlotte Hannah Felthöfer, Freiburg im Breisgau
 (Redaktion)
 Ute Fiedler, Limbach-Oberfrohna
 Karl-Heinz Fink, Remscheid
 Manuel Flechner, Lienen
 Sandra Funke, Leinefelde-Worbis
 Sabrina Maréen Funke, Leipzig
 Melissa García Barreto, Hettstadt
 Anna Garrelts, Hage
 Mira Maria Gedon, Leipzig
 Gisela Gehmlich, Teutschenthal
 Simon Geigenfeind, Feldkirchen
 Carolin Geppert, Jena
 Franziska Grau, Hamburg
 Sebastian Gremmel, Peine
 Maria-Theresia Grimm, Bad Wurzach
 Elisabeth Grützmacher, Neumünster
 Patrick Gust, Herscheid
 Julia Haggenmiller, Lienen (Redaktion)
 André Hallasch, Cottbus
 Friedbert Haringhaus, Unna
 Ursula Maria Hecker, Remscheid
 Christian Heditzsch, Leipzig
 Jeannette Heine, Eberswalde
 Daniela Gertrud Heinrich, Wallhausen
 Sarah Hellwig, Zerbst/Anhalt
 Cäcilia Veronika Herr, Landau in der Pfalz
 Andreas Heucken, Bad Wurzach
 Christine Nathalie Höher, Freiburg im Breisgau
 Kai Jabri, Berlin
 Mario Jakobs, Darmstadt (Redaktion)
 Christa Jürgens, Steyerberg
 Helmut Kaack, Neumünster
 Christian Kahl, Remscheid
 Andreas Peter Karaman, Fellbach
 Kai Kartheim, Bad Wurzach
 Georg Michael Keis, Finningen
 Ellen Keller, St. Wendel
 Stephanie Klotz, Feldkirchen
 Andrea Klüppelberg, Herscheid
 Thomas Knoch, Dettelbach
 Homaira Koberger, Hamburg
 Laura Kolodziej, Unna
 Eduard Konrad, Wiedergeltingen
 Michael Korth, Bad Langensalza
 Bärbel Krieg, Tönning
 Helga Krieger, Unna
 Ulrich Andreas Krüger, Peine
 Werner Kujat, Leipzig
 Anand Kumar, Darmstadt (Redaktion)
 Marc André Kura, Nauen
 Janette von Kuzenko, Teutschenthal
 Helene Lechelt, Teutschenthal
 Samira Lehmann, Feldkirchen
 Rolf-Dieter Lehn, Parsau
 Philipp Lemke, Tönning
 Sonja Leykauf, Darmstadt
 Tobias Liebig, Plau am See
 Maya Milena Loewe, Freiburg im Breisgau
 Viktoria Löhr, Eriskirch
 Alina Lutz, Darmstadt
 Lars Mai, Bad Wurzach
 Bernd Joachim Felix Meiselbach, Unna
 Sarah Mock, Darmstadt
 Manfred Müller, Alfstedt
 Mariola Müller, St. Wendel
 Carsten Mumm, Hamburg
 Lisa Narendorf, Lienen
 Christel Niemeyer, Steyerberg
 Daniel Otto, Tönning
 Isabelle Paland, Berlin
 Ulrike Patzner, Bad Wurzach
 Reimund Peter, Hage
 Anja Pfauter, Berlin
 Linus Pocha, Nauen
 Andreas Pohle, Hohenlinden
 Reinhard Pompösius, Schenkendöbern
 Renate Ratke, Hochdorf-Assenheim
 Theresa Rauh, Nürnberg
 Johannes Richter, Bremen
 Martina Gisela Rick, Remscheid
 Andre Rickert, Unna
 Susan Riedel, Feldkirchen

Jürgen Rieske, Darmstadt
 Jonathan Guido Rojahn, Landau in der Pfalz
 Andreas Rölle, Bad Wurzach
 Yvonne Rudel, Fellbach
 Michael Rux, Freiburg im Breisgau (Redaktion)
 Daniela Sánchez Dübbel, Remscheid
 Martin Schädler, Bad Wurzach
 Annegret Marianne Schäkermann, Unna
 Petra Schandl, Hohenlinden
 Frank Walter Scharwächter, Remscheid
 Carola Schell, Teutschenthal
 Andre Scherner, Leinefelde-Worbis
 Kristina Schmiege, Nürnberg
 Christin Schneider, Nürnberg
 Ben Marius Schneider, Wald
 Selena Schneider, Darmstadt
 Wilfried Scholz, Sandbostel
 Peter Andreas Schramm, Trier
 Bernd Schröder, Limbach-Oberfrohna
 Jennifer Schrumpf, Jena
 Katrin Schüddemage, Peine
 Silvia Schüller, Schkeuditz
 Christina Schulte, Unna

Angelika Schultz, Unna
 Manfred Schwick, Remscheid
 Brigitte Maria Seckinger, Angelbachtal
 Jan Siek, Hamburg
 Thomas Spießer, Berlin Neukölln
 Karin Anna Steinhoff, Unna
 Ernst Thomas Tchamba, Darmstadt
 Ulrike Charlotte Luise Terrée-Kriesell, Remscheid (Redaktion)
 Hanna Uhlich, Bissingen an der Teck (Redaktion)
 Augustin Hermann Eduard Josef Upmann, Unna
 Sven Vincze, Feldkirchen
 Jonas Vogl, Saarburg
 Charlotte Volkert, Hochdorf-Assenheim
 Arno Weimann, Dettelbach (Redaktion)
 Hans-Joachim Wille, Lienen
 Hannelore Wunderlich, Feldkirchen
 Jan Wurzbacher, Halvesbostel
 Stefan Martin Ziegler, Senden
 Fabian Zimmer, Angelbachtal
 Vera Zollikofer, Bad Wurzach
 David Zwicker, Göttingen

Für die Aufgabe der Redaktion der Empfehlungen haben die Teilnehmenden des Bürgerrats Vertreterinnen und Vertreter gewählt. Auch das Bürgergutachten ist von Mitgliedern der Redaktionsgruppe auf eine inhaltlich korrekte Darstellung geprüft worden. Wir danken allen, die sich für diese zeitaufwändige Aufgabe zur Verfügung gestellt haben.

Unser Dank gilt auch den zahlreichen **Expertinnen und Experten**, die sich in den Dienst des Bürgerrats gestellt haben:

Dr. Hermann-Josef Baaken

Deutscher Verband Tiernahrung,
 Reisegruppe Nachhaltige Entwicklung

Dr. Thilo Bode

Foodwatch International,
 Unterstützungsgremium

Andreas Bachmann

Oberstleutnant der Bundeswehr,
 Reisegruppe Frieden und Sicherheit

Dr. Bernd Bornhorst

MISEREOR und VENRO,
 Unterstützungsgremium

Dr. Thomas Bagger

Bundespräsidialamt,
 Unterstützungsgremium

Frank Burgdörfer

Europäische Bewegung Deutschlands,
 Unterstützungsgremium

Ralf Becker

Evangelische Landeskirche in Baden,
 Reisegruppe Frieden und Sicherheit,
 Unterstützungsgremium

Prof. Dr. Nicole Deitelhoff

Johann-Wolfgang-Goethe-Universität
 Frankfurt am Main, Einführung und
 Unterstützungsgremium

Dr. Annegret Bendiek

Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP),
 Reisegruppe Europäische Union

Lea Deuber

Journalistin, Reisegruppe Wirtschaft
 und Handel

Katja Drinhausen

Mercator Institute for China Studies (MERICS), Reisegruppe Wirtschaft und Handel

Hans-Lothar Domröse

General a.D., Reisegruppe Frieden und Sicherheit

Sebastian Dworack

Zentrum für internationale Friedenseinsätze (ZIF), Reisegruppe Frieden und Sicherheit

Dr. Marcus Engler

Deutsches Zentrum für Integration und Migration, Reisegruppe Europäische Union

Prof. Dr. Gabriel Felbermayr

Institut für Weltwirtschaft, Unterstützungsgremium

Prof. Dr. Naïka Foroutan

Humboldt-Universität zu Berlin und DeZIM, Unterstützungsgremium

Dr. Ulrike Franke

European Council on Foreign Relations (ECFR), Reisegruppe, Reisegruppe Frieden und Sicherheit

PfarrerIn Prof. Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel

Brot für die Welt und Diakonie
Katastrophenhilfe, Reisegruppe Nachhaltige Entwicklung

Prof. Dr. Timothy Garton-Ash

Publizist, Einführung

Prof. Dr. Anna Geis

Helmut-Schmidt-Universität/
Universität der Bundeswehr Hamburg,
Unterstützungsgremium

Tobias von Gienanth

Transparency International,
Reisegruppe Frieden und Sicherheit

Katja Gloger

Journalistin und Reporter ohne Grenzen,
Reisegruppe Demokratie und Rechtsstaat,
Unterstützungsgremium

Prof. Dr. Maja Göpel

The New Institute,
Reisegruppe Nachhaltige Entwicklung

Prof. Dr. Michael Göring

ZEIT-Stiftung, Unterstützungsgremium

Dr. Annika Hansen

Zentrum für internationale Friedenseinsätze (ZIF), Reisegruppe Frieden und Sicherheit

Prof. Moenieba Isaacs

University of Western Cape (UWC),
Reisegruppe Nachhaltige Entwicklung

Sabine Jost-Heil

Daimler AG, Reisegruppe Wirtschaft und Handel

Bertram Kawlath

Schubert & Salzer GmbH,
Reisegruppe Wirtschaft und Handel

Gerald Knaus

European Stability Initiative (ESI),
Reisegruppe Europäische Union

Matthias Krämer

Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), Reisegruppe Wirtschaft und Handel

Dr. Roland Kube

Institut der deutschen Wirtschaft (IW),
Reisegruppe Nachhaltige Entwicklung

Prof. Dr. Tobias Kümmerle

Humboldt-Universität zu Berlin,
Reisegruppe Nachhaltige Entwicklung

Hans Kundnani

Chatham House,
Reisegruppe Europäische Union

Dr. Lotte Leicht

Human Rights Watch,
Unterstützungsgremium

Dr. Boniface Mabanza Bambu

Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika
(KASA), Reisegruppe Wirtschaft und Handel

Jürgen Maier

Forum Umwelt und Entwicklung,
Reisegruppe Wirtschaft und Handel

Dr. Stefan Mair

Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP),
Unterstützungsgremium

Prof. Dr. Nele Matz-Lück

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel,
Reisegruppe Europäische Union

Prof. Dr. Barbara von Meibom

CommUnio-Institut für Führungskunst,
Unterstützungsgremium

Michael Meyer-Resende

Democracy International Reporting,
Reisegruppe Demokratie und Rechtsstaat

Anne-Katrin Niemeier

Gesellschaft für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ),
Reisegruppe Frieden und Sicherheit

Dr. Janka Oertel

European Council on Foreign Relations
(ECFR), Reisegruppe Demokratie und
Rechtsstaat

Armin Paasch

MISEREOR, Reisegruppe Wirtschaft
und Handel

Karoline Popp

Sachverständigenrat für Integration und
Migration, Reisegruppe Europäische Union

Dr. Jana Puglierin

European Council on Foreign Relations
(ECFR), Reisegruppe Europäische Union
und Unterstützungsgremium

Lucas Rasche

Hertie School, Reisegruppe Europäische
Union

Prof. Dr. Andreas Rödder

Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
Einführung

Botschafter Boris Ruge

Stellv. Vorsitzender der Münchner
Sicherheitskonferenz (MSC),
Unterstützungsgremium

Dr. Stefanie Schmitt

Germany Trade & Invest (GTAI),
Reisegruppe Wirtschaft und Handel

Prof. Dr. Imme Scholz

Deutsches Institut für Entwicklungspolitik
(DIE), Reisegruppe Nachhaltige Entwicklung

Andreas von Schumann

Deutsche Gesellschaft für internationale
Zusammenarbeit (GIZ), Einführung

Dr. Daniela Schwarzer

Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik
(DGAP), Unterstützungsgremium

Prof. Dr. Kristin Shi-Kupfer

Universität Trier und Mercator Institute for
China Studies (MERICS), Reisegruppe Demo-
kratie und Rechtsstaat

Svenja Sinjen

Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit und Stiftung
Wissenschaft und Demokratie (SWP),
Unterstützungsgremium

Andromachi Sophocleous

Unite Cyprus Now, Reisegruppe
Europäische Union

Anahita Thoms

Baker McKenzie, Reisegruppe
Wirtschaft und Handel

Michael Thumann

Journalist, Reisegruppe Demokratie
und Rechtsstaat

Prof. Dr. Ulrich Vosgerau

Universität zu Köln,
Reisegruppe Europäische Union

Dr. Almut Wieland-Karimi

Zentrum für internationale Friedenseinsätze
(ZIF), Reisegruppe Frieden und Sicherheit,
Unterstützungsgremium

Peter Wittig

Berater und Botschafter a.D.,
Reisegruppe Demokratie und Rechtsstaat

Außerdem bedanken wir uns bei folgenden [Vertreterinnen und Vertretern aus allen Bundestagsfraktionen](#) für ihre Mitwirkung an der Erarbeitung der thematischen Fokusse des Bürgerrats:

Dr. Bernd Baumann, AfD
Dr. Reinhard Brandl, CSU
Dr. Marco Buschmann, FDP
Dr. Anna Christmann, Bündnis 90/Die Grünen
Sevim Dagdelen, Die Linke
Markus Frohnmaier, AfD
Michael Grosse-Brömer, CDU
Dr. Gregor Gysi, Die Linke
Florian Hahn, CSU
Britta Haßelmann, Bündnis 90/Die Grünen
Ottmar von Holtz, Bündnis 90/Die Grünen
Roderich Kiesewetter, CDU

Jan Korte, Die Linke
Helge Lindh, SPD
Stefan Müller, CSU
Omid Nouripour, Bündnis 90/Die Grünen
Bijan Djir-Sarai, FDP
Carsten Schneider, SPD
Dr. Nils Schmid, SPD
Stephan Thomae, FDP
Dr. Florian Toncar, FDP
Kathrin Vogler, Die Linke
Dirk Wiese, SPD

Ebenfalls haben folgende [Vertreterinnen und Vertreter von Ministerien](#) an Workshops zur Erarbeitung thematischer Fokusse des Bürgerrats teilgenommen, wofür wir uns bedanken wollen:

Norbert Gorßen, Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz und nukleare Sicherheit
Rebecca Kašëns, Auswärtiges Amt
Holger Klitzing, Auswärtiges Amt
Dr. Alexander Schieferdecker, Bundeskanzleramt

Dr. Christiane Schwarte,
Bundesministerium des Innern
Dr. Diana Witt, Bundesministerium der Verteidigung
Dr. Christina Ziegler, Bundesministerium der Finanzen

Zudem danken wir folgenden [Vertreterinnen und Vertretern von Organisationen](#), die auch an einem Workshop zur Erarbeitung der thematischen Fokusse des Bürgerrats teilgenommen haben:

Andreas Botsch, Deutscher Gewerkschaftsbund
Eva Croon, Vereinte Nationen
Anna von Gall, Greenpeace
Harald Löhlein, Paritätischer Gesamtverband

Jürgen Maier, Forum Umwelt und Entwicklung
Dr. Stromy-Annika Mildner, Bundesverband der
Deutschen Industrie
Jonas Wipfler, MISEREOR

Die [neutrale Prozessbegleitung](#) lag in den Händen der ifok GmbH, des Instituts für Partizipatives Gestalten (IPG) und des nexus Instituts. Danke an das Team:

Dirk Adams, Assistenz	Lotte Langer, Assistenz
Hussein Assad, Assistenz	Marina Leibfried, Moderation
Nicolas Bach, Moderation	Anne-Christin Ludwig, Moderation
Jan Beermann, Moderation	Tim Lüschen, Assistenz
Carsten Berg, Moderation	Besa Maraj, Assistenz
Eike Biermann, Assistenz	Josef Merk, Moderation
Jacob Birkenhäger, Hauptmoderation	Ina Metzner, Studioregie
Christine von Blanckenburg, Hauptmoderation	Ferdinand Nehm, Moderation
Robert Boden, Assistenz	Tzvetina Arsova Netzelmann, Moderation
Christine Böhm, Assistenz	Irene Neumann, Moderation
Heike Breitenfeld, Moderation	Joris Niggemeier, Assistenz
Jenna Büchy, Moderation	Ulrike Oemisch, Moderation
Jacques Chlopczyk, Moderation	Zora Ott, Moderation
Jule Dallinger, Assistenz	Jana Peters, Moderation
Charlotte Drath, Assistenz	Clara Pfeuffer, Assistenz
Verena Dzur, Assistenz	Carolin Piras, Assistenz
Denise Ellwein, Assistenz	Sonia Pozo Alcocer, Assistenz
Jennifer Emmrich, Assistenz	Sara Radenkovic, Assistenz
Silke Eschenbeck, Moderation	Fabian Renning, Assistenz
Leonie Feinendegen, Moderation	Eva Ritgen, Assistenz
Siri Frech, Moderation	Jascha Rohr, Hauptmoderation
Ina Gamp, Moderation	Jan Röhrich, Assistenz
Nikolas Grohmann, Moderation	Jenny Rübel, Moderation
Christiane Hardt, Moderation	Rebecca Ruhfaß, Moderation
Kira Herff, Assistenz	Julia Schönhärl, Moderation
Merle Hildebrandt, Assistenz	Karlotta Schultz, Moderation
Julia Hoffmann, Moderation	Anna Schwietering, Assistenz
Sarah Hottenroth, Assistenz	Anne Siebert, Assistenz
Anica Huber, Assistenz	Valentina Tagliente, Assistenz
Moritz Hünefeld, Moderation	Sven Trendow, Assistenz
Tim Huss, Assistenz	Deniz Üster, Moderation
Lena Jägle, Assistenz	Dorothea Vogelgsang, Moderation
Angela Jain, Moderation	Alexander Wienand, Pianist
Robert Kaden, Moderation	Michael Wiesmann, Moderation
Steffy Kämmerer, Moderation	Achim Wölfel, Moderation
Karoline Karohs, Assistenz	Eva Wollmann, Moderation
Marett Klahn, Moderation	Owen Wooden, Assistenz
Alexandra Klobouk, Illustration	Frank Zimmermann, Moderation
Dorothea Kretzschmar, Assistenz	Jordi Ziour, Assistenz
Ina Kuhl, Assistenz	Andreas Zock, Moderation
Hannah Kühnle, Moderation	

Für die Durchführungsinstitute:

Christine von Blanckenburg (nexus), Jacob Birkenhäger (ifok) und Jascha Rohr (IPG)

Für die Initiatorinnen und Initiatoren:

Claudine Nierth und Roman Huber (Mehr Demokratie),

Joachim Haas und Katharina Liesenberg (Es geht LOS)

Berlin im März 2021

Inhalt

1. Das Wichtigste in Kürze	12
1.1 Zusammenfassung der Empfehlungen.....	13
1.2 Alle Empfehlungen des Bürgerrats Deutschlands Rolle in der Welt im Überblick	15
2. Leitbild für Deutschlands Rolle in der Welt:	19
2.1 Leitbild.....	19
2.2 Diskussionsprozess zur Rolle Deutschlands in der Welt	19
2.3 Einführende Vorträge	22
2.4 Halbzeitdiskussion mit Abgeordneten	24
3. Reisegruppe Wirtschaft und Handel	27
3.1 Reiseweg und Fragestellung.....	27
3.2 Expertinnen und Experten	27
3.3 Empfehlungen für das Themenfeld Wirtschaft und Handel.....	30
3.4 Deutschlands Rolle im internationalen Handel.....	32
4. Reisegruppe Europäische Union.....	34
4.1 Reiseweg und Fragestellung.....	34
4.2 Expertinnen und Experten	35
4.3 Empfehlungen für das Themenfeld Europäische Union	38
4.4 Deutschlands Rolle in der Europäischen Union	40
5. Reisegruppe Frieden und Sicherheit.....	41
5.1 Reiseweg und Fragestellung.....	41
5.2 Expertinnen und Experten	41
5.3 Empfehlungen für das Themenfeld Frieden und Sicherheit	44
5.4 Deutschlands Rolle für Frieden und Sicherheit in der Welt	47
6. Reisegruppe Demokratie und Rechtsstaat	49
6.1 Reiseweg und Fragestellung.....	49
6.2 Expertinnen und Experten	49
6.3 Empfehlungen für das Themenfeld Demokratie und Rechtsstaat	51
6.4 Deutschlands Rolle für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in der Welt	53

7. Reisegruppe Nachhaltige Entwicklung	54
7.1 Reiseweg und Fragestellung.....	54
7.2 Expertinnen und Experten	54
7.3 Empfehlungen für das Themenfeld Nachhaltige Entwicklung	56
7.4 Deutschlands Rolle für nachhaltige Entwicklung.....	59
8. Informationen zum Bürgerrat Deutschlands Rolle in der Welt	61
8.1 Aufgaben und Rollen im Bürgerrat	61
Initiatorinnen und Initiatoren des Bürgerrats	61
Unabhängige Durchführungsinstitute	61
Wissenschaftliche Beratung, Evaluation und Unterstützungsgremium	62
8.2 Der Bürgerrat als zentrale Veranstaltung des Prozesses	62
Kennzeichen von Bürgerräten	62
Phasen des Bürgerrats.....	62
Thema und Entwicklung des Arbeitsprogramms.....	64
8.3 Zufallsauswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.....	66
Gestaffelte Zufallsauswahl	66
Zusammenstellung der Teilnehmenden des Bürgerrats nach Kriterien (Sampling)	68
8.4 Formate der Meinungsbildung im Bürgerrat	70
9. Zitate der Bürgerinnen und Bürger	72
10. Impressum	74

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie werden in diesem Bürgergutachten unterschiedliche Formen vorfinden, mit denen sprachlich gegendert wurde. Manchen der Teilnehmenden und zum Teil auch dem Team war das Gendern wichtig, anderen nicht und so hat der Bürgerrat in seiner Toleranz und seinem großen Respekt gegenüber Andersdenkenden die Vielfalt zugelassen.

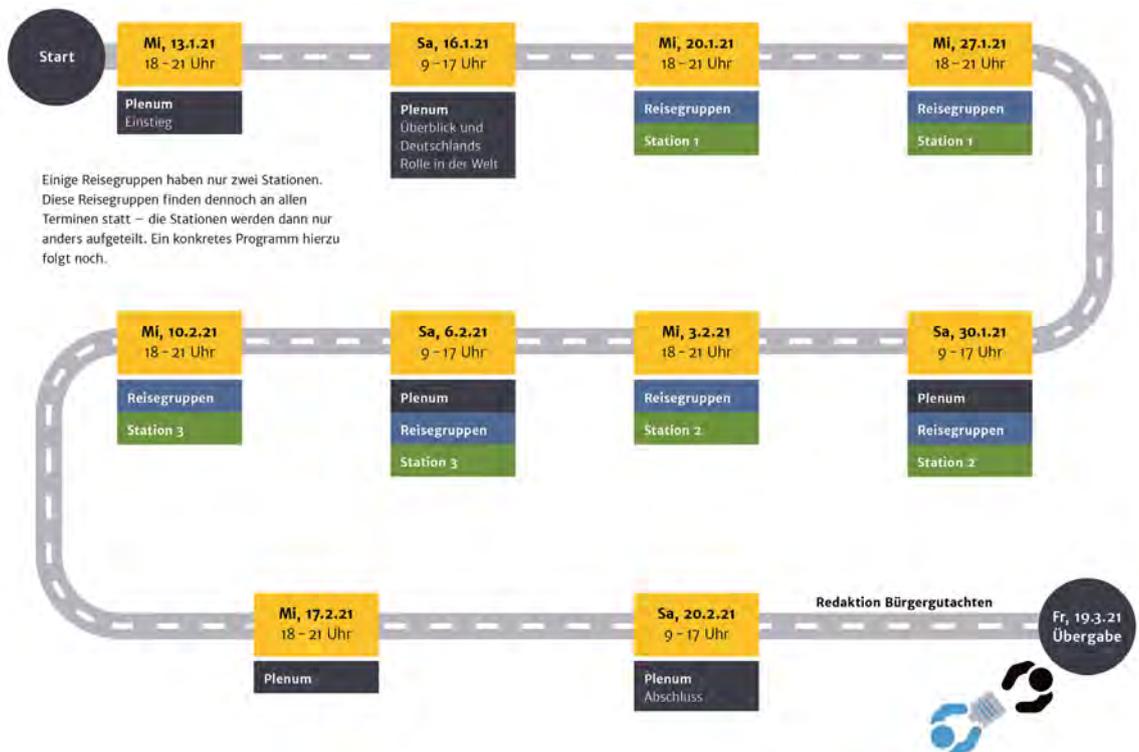
Anders verhält es sich mit den Personas, die Deutschlands Rolle anschaulich machen. Hier wurde bewusst sowohl mit weiblichen als auch männlichen Personas gearbeitet, damit sich größere Identifikationsmöglichkeiten ergeben. Manchen mag es befremden, dass Deutschland im Leitbild als Partnerin und Vermittlerin angesprochen wird. Das war die Entscheidung des Redaktionsteams. Die Rolle Deutschlands in der Welt, die sich die Teilnehmenden wünschen und im Leitbild abgestimmt haben, bleibt unabhängig davon immer die gleiche.

1. Das Wichtigste in Kürze

Vom 13. Januar bis zum 20. Februar 2021 fand der **zweite bundesweite losbasierte Bürgerrat** statt. Rund 160 (zum Start: 169, am Ende: 152) Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland wurden dafür zufällig aus den Einwohnermelderegistern ausgewählt. Bedingt durch die Pandemie fand der Bürgerrat online statt und ist damit **der erste komplett digital organisierte Bürgerrat** dieser Größenordnung.

Auf **Vorschlag des Ältestenrats des Deutschen Bundestages** lautete das Thema, das in insgesamt 50 Stunden beraten wurde: **Deutschlands Rolle in der Welt**. Um das breite und vielschichtige Thema gut bearbeiten zu können, wurde der Bürgerrat wiederum per Los in fünf Untergruppen aufgeteilt. In diesen wurde über fünf Themenfelder beraten, die in der Phase der Vorbereitung des Programms des Bürgerrats als zentral für Deutschlands Rolle in der Welt identifiziert worden waren. Dem Bild von der Reise für die Auseinandersetzung mit dem Thema folgend wurden diese Gruppen „Reisegruppen“ genannt. In den Reisegruppen erhielten die Teilnehmenden als Grundlage ihres Meinungsbildungsprozesses vielfältige Informationen aus verschiedenen Perspektiven.

12



Reiseweg des Bürgerrats Deutschlands Rolle in der Welt

1.1 ZUSAMMENFASSUNG DER EMPFEHLUNGEN

Die Arbeit in den Reisegruppen diente nicht nur der Entwicklung von Empfehlungen zu den fünf Themenfeldern, sondern auch dazu, die Rolle Deutschlands in der Welt an konkreten Beispielen zu durchdenken. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse gingen in einen Reflexionsprozess zur Rolle ein, der im Plenum, also der Runde aller Teilnehmenden des Bürgerrats, stattfand. Abschließend wurde ein **Leitbild** formuliert, das ebenso wie die Empfehlungen aus den Gruppen am letzten Tag abgestimmt wurde.

Im **Leitbild** findet sich, was den Austauschprozess in allen Reisegruppen geprägt hat. Eine **Orientierung auf grundlegende Werte** und die Diskussion darüber, ob Deutschland ein **Vorbild** ist und sein sollte. Diese vielleicht typisch deutsche Frage wurde schlussendlich von den Bürgerinnen und Bürgern kritisch reflektiert. Werte müssen nach innen gelebt werden, damit sie nach außen glaubwürdig vertreten werden können. Am Ende der Bürgerrat-Reise halten die Teilnehmenden als Leitsätze für die Außenpolitik fest:

- Deutschland soll in der Rolle einer „Partnerin und Vermittlerin“ mehr Verantwortung in der Welt übernehmen. Im Zentrum des Auftretens sollen Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Wahrung der Menschenrechte sowie Frieden und Sicherheit stehen. Dafür muss die deutsche Politik zunächst den eigenen Ansprüchen gerecht werden.
- Durch innovatives und inspirierendes, zugleich aber selbstkritisches und konsequentes Handeln kann Deutschland von anderen Ländern als Vorbild angenommen werden.

In der **Reisegruppe Wirtschaft und Handel** betonen die Teilnehmenden, dass sich Deutschland für Fairness und Nachhaltigkeit im internationalen Handel einsetzen soll.

- Konkretisiert wird dies unter anderem in der Forderung nach einem Lieferkettengesetz zur Einhaltung menschenrechtlicher, sozialer und ökologischer Standards.
- Eine gewisse Begrenzung erfährt die Forderung nach einem freien Welthandel ohne Handelshemmnisse dadurch, dass auch in der Gestaltung internationaler Handelsbeziehungen Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit das Wertefundament bilden sollen.
- So soll Deutschland zusammen mit anderen demokratischen Staaten unter anderem ein stärkeres Gegengewicht zur Handelsmacht China aufbauen.

Die **Reisegruppe Europäische Union** stellt fest, dass Deutschland in und mit der EU eine größere Rolle in der Welt spielt.

- Deswegen soll die EU-Außenpolitik durch Mehrheitsentscheidungen schlagkräftiger und dadurch schrittweise und themenfeldbezogen eigenständig werden.
- Weil die Einheit Europas für Deutschland von so hohem Interesse ist, empfiehlt die Reisegruppe, nur dann, wenn anders keine Lösungen zu erreichen sind, in der Migrationspolitik auf eine Koalition der Willigen zu setzen, damit die fortgesetzten Verletzungen der Menschenrechte an den EU-Außengrenzen beendet und die Schutzsuchenden gerechter verteilt werden können.

Die **Reisegruppe Frieden und Sicherheit** beantwortete die Frage, ob und wie sich Deutschland militärisch in der Welt engagieren soll und welche zivilen Möglichkeiten zur Vermeidung und Beilegung von Konflikten zur Verfügung stehen.

- Im Ergebnis plädiert die Gruppe dafür, Prävention zu stärken, die Ausrüstung der Bundeswehr zu modernisieren und sie als eine Truppe aufzustellen, die vor allem friedenssichernde und humanitäre Aufgaben übernimmt.
- Zivile Friedenssicherung wird als gleichwertige Ergänzung eingeordnet. Die Ausgaben für den Verteidigungshaushalt sind entsprechend anzupassen.

Die **Reisegruppe Demokratie und Rechtsstaat** befasste sich mit der internationalen Zusammenarbeit und dem Verhältnis zu Autokratien und kam im Ergebnis zu einer Doppelstrategie. Die Verletzung von Menschenrechten und rechtsstaatlichen Prinzipien soll Deutschland überall in der Welt konsequent ansprechen, sich zugleich aber auch darum bemühen, mit autokratischen Staaten im Gespräch zu bleiben.

- Aus Gründen der historischen Verantwortung und kulturellen Nähe soll zu Russland ein partnerschaftliches Verhältnis gesucht werden, auch um demokratische Werte zu vermitteln. Mit China ist Deutschland nicht in vergleichbarer Weise verbunden.
- Außerdem soll sich Deutschland für eine Reform des UN-Sicherheitsrates einsetzen.

Nachhaltigkeit, Klimaschutz, das Recht auf sauberes Wasser und die Bekämpfung des Weltwunders gehören nach Ansicht der **Reisegruppe Nachhaltige Entwicklung** ins Zentrum des politischen Handelns.

- Aus diesem Grunde soll das Ziel der Nachhaltigkeit Aufnahme ins Grundgesetz finden und ein Nachhaltigkeitsministerium eingerichtet werden.
- Um das Ziel, die Lebensgrundlage künftiger Generationen zu sichern, sind detaillierte Vorschläge zum Umbau der Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, erarbeitet worden.
- Aus Sicht der Reisegruppe ist es notwendig, mit dem Wachstumsparadigma zu brechen. Um darauf hinzuwirken, soll Deutschland in der Welt Nachhaltigkeit und Klimaschutz fördern und dadurch Bewusstseins- und Verhaltensänderungen anstoßen.

1.2. ALLE EMPFEHLUNGEN DES BÜRGERRATS DEUTSCHLANDS ROLLE IN DER WELT IM ÜBERBLICK

NR.	EMPFEHLUNG	JA	NEIN
1	<p>Leitbild</p> <p>Deutschlands Rolle in der Welt sehen wir zukünftig als faire Partnerin und Vermittlerin, die gemeinschaftlich mit anderen, insbesondere mit der EU, eine Welt gestaltet, in der auch zukünftige Generationen selbstbestimmt und gut leben können.</p> <p>Dazu setzen wir uns global für Nachhaltigkeit, Klimaschutz, die Wahrung der Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Frieden und Sicherheit ein.</p> <p>Wir wollen uns unserer Verantwortung für das Erreichen dieser Ziele stellen, indem wir transparent und vorausschauend handeln und unseren eigenen Ansprüchen gerecht werden.</p> <p>Wenn wir dabei innovativ und inspirierend im eigenen Land vorangehen, selbstkritisch voneinander lernen und konsequent handeln, können wir für andere zum Vorbild werden.</p>	140	4
2.1	Deutschland soll sich für Fairness, Menschenwürde, Transparenz und Nachhaltigkeit im internationalen Handel einsetzen.	141	4
2.2	Deutschland soll auch die Interessen wirtschaftlich schwächerer Länder im internationalen Handel berücksichtigen.	127	17
2.3	Deutschland soll im internationalen Handel für Innovation, technisches Know-how und Qualität der Waren stehen und diese Werte aktiv schützen.	135	7
2.4	Deutschland soll sich für freien Handel, den Abbau von Handelshemmnissen sowie für die Vereinheitlichung von internationalen Industriestandards und -normen einsetzen.	122	19
2.5	Deutschland soll in seinen Lieferketten die Einhaltung sozialer, ökologischer und menschenrechtlicher Standards sicherstellen und hierfür ein deutsches Lieferkettengesetz beschließen, aber auch auf eine gemeinsame europäische Regelung hinarbeiten. Langfristiges Ziel soll ein internationales Lieferkettengesetz zur Vereinheitlichung von Standards weltweit sein.	135	7
2.6	Das von uns geforderte Lieferkettengesetz soll möglichst viele Unternehmen einbeziehen, sich an Mitarbeiterzahl, aber auch an Umsatz orientieren und für alle Produkte, welche in Deutschland produziert und/oder verkauft werden, gelten.	129	13
2.7	Deutschland soll in den kulturellen Austausch mit China und in gemeinsame wissenschaftliche Projekte investieren, die nicht die wirtschaftlichen Beziehungen betreffen.	106	38

2.8	Deutschland soll sein gutes Verhältnis zu China nutzen, um selbstbewusst Menschenrechte, Umweltschutz und faire Handelsbeziehungen weiter auszubauen und zu fördern.	132	11
2.9	Deutschland soll mit anderen demokratischen Staaten solidarisch zusammen gegenüber China auftreten. So soll ein stärkeres Gegengewicht zur Handelsmacht China aufgebaut werden, um die eigenen Werte zu vertreten und Sanktionen besser zu verkraften.	132	12
3.1	Deutschland soll sich dafür einsetzen, dass in der EU-Außenpolitik Entscheidungen mit qualifizierter Mehrheit getroffen werden.	139	6
3.2	Deutschland soll sich für eine eigenständige europäische Außen- und Sicherheitspolitik einsetzen, die unabhängig von der Außenpolitik der einzelnen Mitgliedsstaaten agieren kann.	123	21
3.3	Deutschland soll sich dafür einsetzen, dass die EU Anstrengungen unternimmt, die Zahl der Flüchtenden zu verringern, indem Fluchtursachen analysiert und bekämpft werden.	140	6
3.4	Deutschland soll sich für ein Resettlement-Programm („Umsiedlungsprogramm“) der EU einsetzen, um die menschenunwürdigen Zustände in den Lagern an den EU-Außengrenzen zu beenden. Es ist empörend, dass die EU gegen die universellen Menschenrechte und ihre eigene Gesetzgebung verstößt.	134	11
3.5	Deutschland soll sich für eine Reform der gemeinsamen Asylpolitik einsetzen.	140	4
3.6	Für nicht-verfolgte Migrantinnen und Migranten, die nicht asylberechtigt sind, soll ein Einwanderungsgesetz auf EU-Ebene geschaffen werden.	127	14
3.7	Grundsätzlich empfehlen wir, dass sich Deutschland für eine Koalition der Willigen einsetzt, das heißt, gemeinsam mit anderen EU-Staaten vorangeht, wenn keine anderen Lösungen in der EU-Migrationspolitik zu erreichen sind.	120	25
4.1	Die Verteidigung des eigenen Landes, der Schutz von Menschenrechten oder der Beistand für Bündnispartner sind Voraussetzungen für ein militärisches Engagement Deutschlands.	138	8
4.2	Die Bundeswehr soll eine einsatzfähige, effiziente und moderne Verteidigungs- und Friedensarmee von Spezialist*innen sein, die flexibel auf aktuelle Bedrohungen und Notlagen reagieren kann.	137	9
4.3	Deutschland soll früher präventiv aktiv werden. Führt dies nicht zum Erfolg, sollen friedenssichernde Einsätze möglichst gewaltfrei Hilfe zur Selbsthilfe geben.	124	23
4.4	Bei zivilen Einsätzen und Einsätzen der Bundeswehr im Ausland ist es wichtig, die Kultur vor Ort zu respektieren und zu berücksichtigen.	139	9

4.5	Friedenssichernde Einsätze sollen gründlich geplant und evaluiert werden. Die Abstimmung sowohl zwischen den beteiligten deutschen Ministerien als auch den internationalen Partnern soll verbessert werden.	135	10
4.6	Deutschland soll die Meinungsbildung in der Bevölkerung durch eine differenzierte Öffentlichkeitsarbeit verstärken durch mehr transparente, verlässliche und verständliche Informationen über militärisches Engagement und Auslandseinsätze.	132	12
5.1	Deutschland soll sich gemeinsam mit Verbündeten für eine Reform des UN-Sicherheitsrates einsetzen, um eine gerechtere und demokratischere Verteilung der Sitze und Stimmrechte anzustreben.	140	3
5.2	Deutschland soll in enger Abstimmung mit seinen (europäischen und weltweiten) Partner*innen, aber selbstbewusst und führend seinen Einfluss nutzen, um sich für die Einhaltung von Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit in der Welt einzusetzen. Deutschland soll Menschenrechtsverletzungen und Verstöße gegen die Rechtsstaatlichkeit öffentlich ansprechen und klar Stellung beziehen.	134	8
5.3	Der Umgang mit Autokratien soll individuell betrachtet werden. Die Zusammenarbeit mit Russland und China soll differenziert gestaltet werden, da die Beziehung zu den beiden Ländern und die gemeinsame Geschichte sehr unterschiedlich sind.	125	16
5.4	Deutschland soll sich aufgrund seiner historischen Verantwortung und engen kulturellen Beziehung zu Russland in der EU für ein partnerschaftliches Verhältnis zu Russland engagieren und durch die Partnerschaft demokratische Werte vermitteln.	117	25
6.1	Deutschland soll Nachhaltigkeit, Klimaschutz, das Recht auf sauberes Wasser und die Bekämpfung des Welthungers als globale Querschnittsaufgabe (eine Aufgabe, die alle Bereiche betrifft) vorantreiben und ins Zentrum seines politischen Handelns stellen, damit auch künftige Generationen gut leben können. Dabei soll Deutschland auch im Interesse anderer Länder handeln.	139	8
6.2	Deutschland muss internationale Maßstäbe setzen, indem es Nachhaltigkeit im Grundgesetz verankert und ein Nachhaltigkeitsministerium einsetzt, welches die Koordination, Kontrolle und Überwachung über andere Ministerien innehat und für Transparenz sorgt.	116	31
6.3	Deutschland soll sich international dafür einsetzen, dass Wirtschaft und Konsum global und lokal nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes gestaltet werden und dass deren Einhaltung kontrolliert wird. Die beim Klimaschutz verspielte Zeit soll auch dadurch wieder gut gemacht werden, dass Deutschland innerhalb und mit der EU den Energie- und Mobilitätssektor konsequent emissionsneutral umgestaltet und diesen Umbau international vertritt und vorantreibt.	131	14

6.4	Deutschland muss sich innerhalb und mit der EU dafür einsetzen, dass die Agrarpolitik durch Achtung und Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen von Mensch, Tier und Umwelt weltweit unter das Prinzip der Nachhaltigkeit gestellt wird.	142	3
6.5	Deutschland soll durch klare politische Vorgaben und finanzielle Förderung Forschung und Entwicklung im nachhaltigen Bereich gemeinsam mit der EU als oberste Priorität vorantreiben. So sollen unter anderem benachteiligte Staaten in Kooperation gefördert und befähigt werden, Nachhaltigkeitskriterien zu erfüllen. Deutschland soll dabei gegebenenfalls auch ohne die EU voranschreiten.	131	15
6.6	Deutschland soll in der Welt konsequente Bewusstseins- und Verhaltensänderungen fördern, indem es Mut zur Gemeinwohlorientierung und zum Ende des kontinuierlichen Wachstumsparadigmas zeigt und positives, nachhaltiges Verhalten fördert.	131	15

Tabelle 1: Alle Abstimmungsergebnisse des Bürgerrats



Alle Empfehlungen des Bürgerrats sind mit so deutlichen Mehrheiten angenommen worden, wie man sie aus dem parlamentarischen Betrieb eher nicht kennt. Das ist sicher auch darauf zurückzuführen, dass die Teilnehmenden nach der ausführlichen Auseinandersetzung im Bürgerrat nach tragfähigen Lösungen gesucht haben und von den Reisegruppen in der Regel nur noch Vorschläge zur Abstimmung eingebracht wurden, die mehrheitsfähig schienen. Dennoch waren einige Empfehlungen umstrittener als andere, was sich an der Zahl der ablehnenden Stimmen zeigt.

ILLUSTRIERTE DARSTELLUNG VON DEUTSCHLANDS ROLLE IN DER WELT

Deutschlands zukünftige Rolle in der Welt ist die einer fairen Partnerin und Vermittlerin. Sie ist zuverlässig, vorausschauend, verantwortungsvoll und glaubwürdig und Nachhaltigkeit ist ihr wichtig. Sie steht fest auf den Werten der Demokratie und hat einen neutralen ökologischen Fußabdruck. Sie schaut mit dem Fernglas in die Zukunft, und streckt der Welt partnerschaftlich ihre Hand entgegen. Aus den Reisegruppen hat sie Aspekte übernommen: ihre Lupe steht für Transparenz, die Waage für einen Ausgleich zwischen Menschenrechten und Nachhaltigkeit. Sie hat ihre Hausaufgaben im eigenen Land gemacht. Sie ist tatkräftig, innovativ und hat Erfahrung.



aktuellen Politik. Immer wieder und besonders häufig tauchten die Rollenbeschreibungen Vorbild, Vorreiter, Partner und Vermittler auf.

Durch die Vorträge der Expertinnen und Experten am zweiten Bürgerratstag (16. Januar) wurde deutlich: **Deutschland hatte eine wechselvolle und schwierige Geschichte. Seine Rolle in der Welt war und ist ambivalent.** Insbesondere im 20. Jahrhundert hat Deutschland mit seiner Macht und seinem Anspruch viel Unheil über die Welt gebracht. Gleichzeitig ist Deutschland aber auch

immer wieder Vorbild gewesen und konnte die Welt bereichern und inspirieren: kulturell, wissenschaftlich, ökonomisch und sportlich. Deutschland wird, wenn es seine Stärke zeigt, schnell als dominant wahrgenommen. Alte Ängste vor Deutschland kommen sehr schnell wieder auf. Auf der anderen Seite werden Deutschlands Privilegien und Potentiale gesehen. Zunehmend wird die Erwartung an Deutschland herangetragen, sich entsprechend zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen.

Innerhalb der Reisegruppen wurde sehr intensiv dazu gearbeitet, was Deutschlands Werte und Haltungen sind, welche Interessen Deutschland in der Welt hat, mit welchen Erwartungen andere Länder auf Deutschland blicken und welche Handlungsmöglichkeiten für Deutschland in den verschiedenen Themenbereichen bestehen. Diese Überlegungen haben zu Visualisierungen verschiedener Rollen in den jeweiligen Themenbereichen geführt. Sie werden jeweils in den Kapiteln der Reisegruppen vorgestellt.

In der gemeinsamen Sitzungen des Bürgerrats wurde zusammenfassend über die verschiedenen Rollenbilder diskutiert. Wortwolken wurden aus den Beiträgen der Teilnehmenden erstellt. Mit Visualisierungen durch die Bürgerinnen und Bürger sowie durch die Illustratorin des Bürgerrats wurde die Diskussion angereichert, ergänzt und verdichtet. So entstand ein gemeinsames Bild von der Rolle Deutschlands.

Dieses Bild veränderte sich entlang zentraler Themen im Verlauf der Diskussion. Standen am Anfang der Mittelfeldspieler (ein Vorschlag des Historikers Timothy Garton-Ash) und der Vorreiter im Vordergrund, so tendierten die Teilnehmenden später immer stärker zu den Rollen des Partners, Vermittlers und Vorbilds. **Die Zuschreibung „Vorbild“ löste die größte Kontroverse aus:** Würden wir uns damit nicht auf einen Sockel stellen und der Welt unseren Stempel aufdrücken wollen? Werden wir eigentlich selbst unseren Ansprüchen gerecht? Wie glaubwürdig können wir als Vorbild in der Welt sein?

In einer Diskussion, bei der es darum ging, wie Deutschland mit autokratischen Regimen umgehen solle, entstand die Visualisierung eines boxenden Schattens, ursprünglich als Gegenspieler und Rolle dieser autokratischen Länder: Ein Rowdy, der sich nicht an die Regeln hält und anderen seinen Willen aufzwingt. Gleichzeitig aber auch ein Phantom und Schatten. Den Teilnehmenden fiel auf, dass diese Figur durchaus auch die Angst vor Deutschland zum Ausdruck bringen und

unseren eigenen Schatten beschreiben könne. Es entstand die Einsicht, dass wir uns nicht selbst zum Vorbild machen können. Wir können nur zum Vorbild werden, wenn wir im eigenen Land glaubwürdig und konsequent sind und Erfolg bei der Verwirklichung unserer eigenen Werte haben.

Das in der letzten Sitzung entstandene und abgestimmte Leitbild drückt die Einsichten dieser Diskussionen aus:

Der erste Satz bringt zum Ausdruck, dass die zukünftige Rolle die einer Partnerin und Vermittlerin sein soll. Wenn immer möglich, arbeitet sie auf Augenhöhe mit anderen zusammen. **Das ist ein klares Bekenntnis des Bürgerrats zu Multilateralismus und internationaler Kooperation.** Deutschland soll nicht dominieren, sondern Lösungen mit anderen gemeinsam entwickeln. **Auch das Ziel ist klar: eine gute Welt für zukünftige Generationen.**



Der zweite Leitsatz konkretisiert, was diese gute Welt beinhaltet: Nachhaltigkeit, Klimaschutz, die Wahrung der Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Frieden und Sicherheit.

Der dritte Leitsatz ist ein Bekenntnis zu unserer eigenen Verantwortung und dem Maßstab der eigenen Ansprüche. Deutschland kann nicht Forderungen an die Welt stellen, bei denen es selbst inkonsequent ist. Dies ist vom Bürgerrat durchaus auch als **starker Appell an die Politik** zu verstehen.

Die tiefe Erkenntnis der gemeinsamen Debatte ist vor allem im vierten Leitsatz zum Ausdruck gebracht worden. Sie betrifft die starke Auseinandersetzung um Deutschlands Rolle als Vorbild. Dieser Leitsatz drückt aus: Ja, wir wollen und können Vorbild sein, aber das entscheiden nicht wir, sondern andere. Was wir tun können, ist innovativ und inspirierend im eigenen Land voranzugehen, selbstkritisch zu sein und voneinander zu lernen – sowohl im eigenen Land als auch in der Welt.

Mit dieser Wendung lösen die Teilnehmenden das Dilemma von Deutschlands Rolle in der Welt: Deutschland kann nach diesem Verständnis ohne Zurückhaltung seine Potentiale, Macht, seinen Einflusreichum und seine Werte leben und realisieren. Gleichzeitig lädt Deutschland die Welt ein und begegnet ihr partnerschaftlich, auf Augenhöhe und kooperativ. **So kann Deutschland seinen Beitrag in der Welt leisten, seine Verantwortung übernehmen und Zusammenarbeit realisieren, ohne zu dominieren.**

Dass die Rolle Deutschlands als **weiblich** beschrieben wurde, war ein Ergebnis des Prozesses aus mehreren Richtungen: So zeigte die Illustration eine weibliche Figur und das Redaktionsteam wählte die weibliche Form für die Rolle. Es gab dagegen auch Widerspruch sowohl von Frauen als auch von Männern. Letztlich wurde das Leitbild mit hoher Zustimmung insgesamt angenommen.



2.3 EINFÜHRENDE VORTRÄGE

Die Informationsgrundlage zur Auseinandersetzung mit dem Rollenbegriff lieferten vier Vorträge, die am zweiten Termin des Bürgerrats (16. Januar) Deutschlands Rolle in der Welt aus verschiedenen Perspektiven beleuchteten.

Der britische Historiker [Prof. Dr. Timothy Garton-Ash](#) befasste sich mit der historischen Verantwortung Deutschlands in der Welt. Er begann mit der allgemeinen menschlichen Verantwortung für die Erde. Diese sei existenziell gefährdet durch Klimawandel, atomare Waffen und extreme Armut. Weiter führte er aus, dass Deutschland aufgrund des Leids, das es während der Nazizeit über Europa gebracht habe, in besonderer Weise verpflichtet sei, für Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und Demokratie überall auf der Welt einzustehen. Das gelte vor allem in der eigenen Region. Autoritäre Regime wie das Ungarn Victor Orbans seien für die westliche Wertegemeinschaft nicht hinnehmbar. Um das Friedensprojekt EU nicht zu gefährden, brauche es eine Reform, die im Zuge der wirtschaftlichen Erholung nach der Pandemie auch die Kluft zwischen Nord und Süd schließen sollte sowie eine stärkere gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik.

Aber auch wenn es sicherheitspolitisch handlungsfähiger wäre als gegenwärtig, sei Europa als geopolitischer Akteur zu klein, um ein Gegengewicht zu China oder Putins Russland bilden zu können. Die EU, die USA, aber auch alle anderen westlichen Staaten müssten zusammenarbeiten, um ihre Werte in der Welt zu vertreten.

Abschließend ging Timothy Garton-Ash auf das Problem der kritischen Größe Deutschlands ein. Seit der Wiedervereinigung sei Deutschland die Zentralmacht Europas. Es sei zu groß, um nicht zu führen, aber nicht groß genug, um Hegemon der EU zu sein. Dieses Problem hat sich durch das Ausscheiden Großbritanniens aus der EU weiter vertieft.

Timothy Garton-Ash griff zu einer Metapher aus dem Fußball, um seine Vorstellung zur Rolle Deutschlands in Europa auf den Punkt zu bringen: [Deutschland sollte der Mittelfeldspieler sein, der das ganze Team zusammenhält und die Pässe verteilt](#). Das Toreschießen sollte Deutschland anderen überlassen.

Der deutsche Historiker [Prof. Dr. Andreas Rödder](#) beschäftigte sich ebenfalls mit der Rolle, die Deutschland im Verlauf der Geschichte eingenommen hat. Die Deutsche Frage gäbe es in Europa seit etwa 200 Jahren. In den Phasen nationaler Schwäche und Teilung hätte sie sich als Frage nach der Identität gestellt. Die Deutschen hätten sich in diesen Zeiten immer wieder neu als – ihrem Empfinden nach – überlegene Kulturnation erfunden. In den Phasen der Einheit und damit einhergehender Stärke gehe es bei der Deutschen Frage im Kern darum, wie ein starkes Deutschland in der Mitte Europas existieren könne, ohne das europäische Gleichgewicht ins Schwanken zu bringen. Die Situation nach der Reichsgründung von 1871, als das Deutsche Reich unter Preußens Führung das wirtschaftlich und technologisch überlegene Zentrum Mitteleuropas gewesen sei, habe sich nach der deutschen Wiedervereinigung wiederholt. Anders

als das Kaiserreich sei Deutschland aber heute multilateral eingebunden. Von außen würde an Deutschland die Erwartung nach mehr Verantwortungsübernahme für Europa herangetragen.

Die Frage nach der Identität führe zu Diskrepanzen zwischen der Außenwahrnehmung und der Selbstwahrnehmung in dieser Situation. Deutschland wirke nach außen als wenig berechenbar, weil es der Welt zwei Gesichter zeige, die für Außenstehende kaum miteinander zu vereinen seien: Was früher der Gegensatz zwischen humanistischer Bildung und Militarismus war, zeigt sich heute zum Beispiel im Gegensatz zwischen der strengen Austeritätspolitik gegenüber den südlichen Mitgliedsstaaten der EU auf der einen Seite und der menschenfreundlichen Aufnahme gestrandeter Migrantinnen und Migranten im Jahr 2015 auf der anderen. Vor diesem Hintergrund würde Deutschland einmal als Zuchtmeister Europas angeklagt und ein anderes Mal als Hippie-Staat verhöhnt.

Zum Schluss machte Andreas Rödder seine Position in der machtpolitischen Frage deutlich: Deutschland müsse die **Balance zwischen rücksichtsloser Führung und führungsloser Rücksicht** finden.

Dr. Andreas von Schumann von der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) gab den Teilnehmenden die Möglichkeit, von außen auf Deutschland zu blicken. Auf Grundlage der Studie „Deutschland in den Augen der Welt“ der GIZ, in der die Ergebnisse einer weltweiten Erhebung von 2017/2018 veröffentlicht worden sind, zeichnete er ein Bild von Deutschland, das als starker demokratischer Staat wahrgenommen wird, der auf einem kräftigen Fundament steht und dessen Institutionen gesichert sind. Das Bild von Deutschland sei durch die Aufnahme von Geflüchteten menschlicher geworden. Die Motivation für deren Aufnahme bleibe aber vielen unklar.

Deutschland stellt sich dem Ausland als ein etwas unmodernes Land dar, das möglicherweise die Herausforderungen der Zukunft verpasst. **Und so empfehlen die Befragten aus 24 Ländern rund um den Globus, dass Deutschland flexibler, digitaler und mutiger werden solle.** Es müsse seine Industrie nun rasch und konsequent digitalisieren und Frauen in der Berufswelt stärker fördern. Darüber hinaus solle Deutschland mehr Wissenstransfer zulassen und Technologien noch bereitwilliger teilen, um andere Staaten zu fördern. Zur Modernisierung gehöre auch eine Internationalisierung von Hochschulen und Forschung.

Die Rolle, die Deutschland in der Welt einnehmen will, bleibt in der äußeren Wahrnehmung unklar. **Gewünscht wird, dass Deutschland eine Führungsrolle übernimmt und diese feinfühlig, fachlich und mit Augenmaß, auch zum Nutzen anderer Nationen, ausfüllt.** Dabei könne sich Deutschland auf seine „Soft Power“ stützen, die allseits geschätzt werde. Zugleich kommen Zweifel auf, ob nicht auch ein Mehr an „harter militärischer Macht“ gefragt sei. Zur internationalen Verantwortung gehöre auch, Afrika in den Fokus zu nehmen und sich dort stärker zu engagieren. Beim Umwelt- und Klimaschutz soll Deutschland nicht nachlassen: Man erwarte von Deutschland eine Führungsrolle bei der globalen Umsetzung.



Prof. Dr. Nicole Deitelhoff führte in Deutschlands Rolle im Geflecht internationaler Beziehungen ein. Sie erläuterte zunächst die Grundzüge der internationalen Ordnung, die sich auf die drei Pfeiler der kollektiven Sicherheit, des Freihandelssystems und des Grundrechtsschutzes stütze. Das **verbindende Prinzip sei der Multilateralismus**, dessen Kern sie als „Problemlösung durch gleichberechtigte Einbindung aller Parteien zum gemeinsamen Nutzen und auf Basis geteilter Prinzipien“ definierte.

In einem zweiten Abschnitt erläuterte sie die Institutionen, die für die deutsche Außenpolitik zentral sind: die Vereinten Nationen, die NATO und die Europäische Union.

Auf dieser Basis müsse sich Deutschland neuen Herausforderungen stellen. Transnationale Problemlagen, Akteure und Institutionen würden vielfältiger und die globalen Machtverhältnisse wandelten sich zu einer multipolaren Konstellation. Dadurch würde die Politik unübersichtlicher und Entscheidungen schwieriger. Zugleich würden alte Organisationen zurückgedrängt und die Grundpfeiler der internationalen Ordnung würden zunehmend in Frage gestellt.

2.4 HALBZEITDISKUSSION MIT ABGEORDNETEN

Zur Halbzeit des Bürgerrats am 6. Februar waren die außenpolitischen Sprecher der Bundestagsfraktionen in den Bürgerrat eingeladen. Der Vertreter der AfD, Armin-Paulus Hampel, war kurzfristig verhindert. Für die anderen Parteien standen folgende Abgeordnete den Teilnehmenden des Bürgerrats Rede und Antwort:

- Dr. Reinhard Brandl, Vorsitzender der AG Auswärtiges, CSU
- Bijan Djir-Sarai, außenpolitischer Sprecher, FDP
- Dr. Gregor Gysi, außenpolitischer Sprecher, Die Linke
- Roderich Kiesewetter, Obmann im Auswärtigen Ausschuss, CDU
- Dr. Nils Schmid, außenpolitischer Sprecher, SPD
- Ottmar von Holtz, Vorsitzender des Unterausschusses für zivile Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und vernetztes Handeln, Bündnis 90/Die Grünen

Zur Vorbereitung der Diskussion mit den außenpolitischen Sprechern konnten die Teilnehmenden des Bürgerrats schon im Vorfeld Fragen im Chat auf der Online-Plattform des Bürgerrats sammeln. Auch unmittelbar vor Beginn wurde den Teilnehmenden Zeit gegeben, um in unmoderierten Kleingruppen Fragen an die Abgeordneten zu entwickeln und über den Chat der Moderation im Studio zuzuleiten.

Abschließend wurden die Abgeordneten eingeladen, ihre Wünsche an den Bürgerrat zu formulieren:

Dr. Reinhard Brandl, CSU: Der Bürgerrat möge sich beim Thema militärische Sicherheit auch mit Massenvernichtungswaffen beschäftigen, außerdem vorausschauend jetzt schon mit Angriffen im Weltraum und Cyberkrieg auseinandersetzen. Neben den militärischen Fragen solle er auch



25



die innere Sicherheit in Europa mit bedenken. In dieses Themenfeld gehören der internationale Terrorismus sowie Cyber-Attacken auf Politik und kritische Infrastrukturen.

Bijan Djir-Sarai, FDP: Initiativen wie den Bürgerrat sollte die Politik dazu nutzen, eine außenpolitische Diskussionskultur zu schaffen. Bürgerinnen und Bürger und Politik sollten sich mehr mit den globalen Fragen und Zusammenhängen beschäftigen. Das werde noch zu wenig getan. Wichtig war Bijan Djir-Sarai, dass die Teilnehmenden des Bürgerrats und auch die Öffentlichkeit verstehen, dass man die Perspektive der Anderen in seine Politik mit einbeziehen muss.

Dr. Gregor Gysi, Die Linke, begrüßte, dass es einen Bürgerrat gibt, weil Bürgerbeteiligung außerordentlich wichtig für die Politik sei. Er plädierte dafür, einen Aktionstag vor Ort im Bundestag zu organisieren, bei dem alle Fraktionen Fragen der Bürgerinnen und Bürger beantworten – ähnlich wie bei „Jugend im Parlament“. Die Teilnehmenden bat er, bei ökologischer Nachhaltigkeit auch die soziale Frage mitzudenken, denn Preissteigerungen träfen nicht alle gleich.

Roderich Kiesewetter, CDU, schlägt vor, das außen- und entwicklungspolitische Handeln regelmäßig zu evaluieren und jährlich im Bundestag eine Debatte über außen- und entwicklungspolitische Fragen zu führen. Seiner Ansicht nach müsse man mehr darauf achten, dass die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit erhalten bleibt bei nachhaltigem Vorgehen. Seine Vision ist es, den Bundessicherheitsrat weiterzuentwickeln zu einem Rat für Sicherheit, nachhaltige Entwicklung und außenpolitisches Handeln, ggf. unter Einbeziehung eines Bürgerrats. Die Erzählung „Klima und Sicherheit“ sollte gemeinsam fortgeführt werden.

Dr. Nils Schmid, SPD, ermutigte die Teilnehmenden des Bürgerrats dazu, sich weiterhin mit der Komplexität des Themas auseinanderzusetzen, denn nur so werde man den außenpolitischen Herausforderungen gerecht. Für ihn sei die gemeinsame Suche nach Lösungen mit den europäischen Partnern Grundlage des außenpolitischen Handelns. Deutschland habe eine Brückenbau-Funktion. In Bezug auf internationale Konflikte und ihre Lösung machte er die Teilnehmenden des Bürgerrats auf den vernetzten Ansatz aufmerksam, bei dem militärische und zivile Maßnahmen miteinander verbunden werden.

Ottmar von Holtz, Bündnis 90/Die Grünen, stellte die Frage des Interessenausgleichs in den Mittelpunkt seines Abschluss-Statements. Einzelinteressen stehen immer wieder gegeneinander, führte er aus und nannte das Beispiel des Handels, wo der Wunsch nach einer Kontrolle der Lieferketten gegen Bedenken steht, dass Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit durch solch ein Gesetz Schaden nimmt. Auch bei der Frage, wie Frieden und Sicherheit bewahrt und geschützt werden können, sieht er kaum miteinander vereinbare Meinungen. Er ist gespannt, ob der Bürgerrat Vorschläge für einen Interessenausgleich schaffen kann.

Die vielen aus Zeitgründen unbeantwortet gebliebenen Fragen wurden den Politikern nachgereicht und von diesen schriftlich beantwortet.

3. Reisegruppe Wirtschaft und Handel



3.1 REISEWEG UND FRAGESTELLUNG

Der Weg der Reisegruppe Wirtschaft und Handel führte über folgende Stationen:

- Deutschlands Rolle im internationalen Handel
- Deutschland und seine Lieferketten
- Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und China

Deutschlands Rolle in der Welt ist immer auch im Zusammenhang mit Deutschlands Wirtschaftsmacht zu denken. Der Export ist Garant für Arbeitsplätze und Wohlstand. Freier Handel und der Abbau von Handelshemmnissen können die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland stärken, aber andere Länder sehen Deutschlands wirtschaftlichen Einfluss kritischer. Insbesondere die Länder des globalen Südens verweisen darauf, dass ihre regionalen und lokalen Unternehmen ohne Schutz vor der übermächtigen deutschen Konkurrenz nicht bestehen können. Zudem könnten sie als Rohstofflieferantinnen und Rohstofflieferanten ihr Wirtschaftspotential aufgrund von unfairen Handelsbedingungen nicht voll ausschöpfen.

Wie soll sich Deutschland zwischen den Interessen an Wohlstand und Arbeitsplätzen, aber auch an nachhaltiger Entwicklung für sich und andere positionieren? Welche Rolle soll Deutschland als fairer Partner und Treiber für Nachhaltigkeit in den wirtschaftlichen Beziehungen mit anderen Ländern einnehmen? Dabei muss auch berücksichtigt werden, dass Fairness, Nachhaltigkeit und gute Arbeitsbedingungen ihren Preis haben. Was wären die deutschen Konsumentinnen und Konsumenten bereit, für Produkte zu zahlen, bei deren Herstellung strengere menschenrechtliche, ökologische und soziale Mindeststandards gelten?

3.2 EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Dr. Boniface Mabanza Bambu ist Literaturwissenschaftler, Philosoph und Theologe und stammt aus Kimbongo in der DR Kongo. Seit 2008 arbeitet er bei der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA) in Heidelberg, die sich als Informations- und Servicestelle zum Südlichen Afrika und als Lobby- und Kampagnenbüro zu Themen sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit im Kontext von Globalisierung und Klimawandel versteht. Die Arbeitsstelle, die 1996 gegründet wurde, wird von 15 kirchlichen Organisationen und ökumenischen Gruppierungen getragen. Zum Lieferkettengesetz sagte Dr. Boniface Mabanza Bambu beim Bürgerrat: Es ist bestenfalls ein Anfang. Er streitet für eine Kooperation der ehemaligen Kolonialmächte mit den ehemaligen Kolonien auf Augenhöhe.

Lea Deuber ist Journalistin und arbeitet seit rund fünf Jahren als Korrespondentin in China. Für die Süddeutsche Zeitung berichtet sie seit 2018 aus Peking über die chinesische Politik und Gesellschaft sowie deutsche Außenpolitik. Davor war sie drei Jahre für die Wirtschaftswoche in Shanghai tätig. Lea Deuber hat Politik und Asienwissenschaften in Bonn und Berlin studiert und die Kölner Journalistenschule für Politik und Wirtschaft besucht. Live zugeschaltet aus Peking gab sie einen aktuellen Einblick in die chinesische Politik und Gesellschaft.

Katja Drinhausen vom Mercator Institute for China Studies (MERICS) beschäftigt sich in ihrer Forschung mit der Entwicklung von Chinas Rechtssystem und dem politischen System unter Führung der Kommunistischen Partei Chinas sowie mit Menschenrechten und Minderheitenpolitik in China. Sie koordiniert zudem die Forschung des Bereichs Innenpolitik und Gesellschaft am MERICS. Katja Drinhausen studierte Sinologie, internationales und chinesisches Recht und arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektmanagerin im Pekinger Büro der Hanns-Seidel-Stiftung. Beim Bürgerrat informierte sie über die menschenrechtlichen Aspekte des Handels mit China.

Sabine Jost-Heil hat bei der Daimler AG den Themenbereich Handels- und Industriepolitik aufgebaut. Zudem hat sie in verschiedenen internen Projekten mitgearbeitet – beispielsweise zur Abgabenbelastung von Fahrzeugen, zum Emissionshandel sowie zur Globalisierung des Unternehmens in Vertrieb und Produktion. Seit Mitte 2006 ist sie in verschiedenen Funktionen im Bereich External Affairs/Außenbeziehungen der Daimler AG tätig. Dort verantwortet sie den Themenbereich Handels- und Industriepolitik. Im Bereich der Handelspolitik beschäftigt sie sich beispielsweise mit bilateralen und multilateralen Handelsabkommen, Untersuchungen zu Handelsschutzinstrumenten sowie konkreten Marktzugangshemmnissen und Handelsbeschränkungen. Sabine Jost-Heil betont die Komplexität und Herausforderungen bei der Gestaltung von Lieferketten aus Sicht eines Großkonzerns. In ihrer Stellungnahme vor dem Bürgerrat bezog sie sich bewusst nicht auf die Daimler AG, sondern beschrieb die Herausforderungen allgemein.

Bertram Kawlath ist geschäftsführender Gesellschafter eines mittelständischen Unternehmens mit rund 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der Schubert & Salzer GmbH. Die Firma hat ihren Hauptsitz in Ingolstadt, produziert in Deutschland und vertreibt ihre Produkte und Dienstleistungen in aller Welt. Kerngeschäftsfelder sind die Entwicklung und der Vertrieb innovativer Lösungen der Mess- und Regeltechnik für strömende und gasförmige Medien, die Stahlproduktion für den Maschinen- und Fahrzeugbau sowie die Entwicklung und der Vertrieb von Software für mittelständische Unternehmen zur betrieblichen Planung und Steuerung. Solche innovativen Mittelständler bildeten das Rückgrat der deutschen Exportwirtschaft und des daraus resultierenden Wohlstands. Bertram Kawlath brachte die Perspektive eines exportabhängigen Unternehmens ein, das unter vielen Hürden, wie beispielsweise verschiedenen Standards im internationalen Handel, leidet.

Matthias Krämer, Abteilungsleiter für Außenwirtschaftspolitik beim Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI). Erklärtes Ziel des BDI ist es, den Exportmotor am Laufen zu halten. Dazu brauche es offene Märkte und den Abbau von Hürden im internationalen Handel von Gütern und Dienstleistungen sowie die Mobilität von Arbeitskräften, wie Matthias Krämer vor dem Bürgerrat ausführte. Ferner dränge der BDI auf Regeln für öffentliche Auftragsvergabe, für Investitionsschutz, für Wettbewerb und den Umgang mit Staatsunternehmen in internationalen Handelsabkommen. Auch Fragen der Nachhaltigkeit beschäftigten den Verband.



Jürgen Maier, Geschäftsführer des Forums Umwelt und Entwicklung, vertritt die Perspektive einer Nichtregierungsorganisation (NGO), die sich für nachhaltige Entwicklung einsetzt.

Das Forum wurde 1992 nach der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung gegründet und koordiniert die Aktivitäten deutscher Nichtregierungsorganisationen in internationalen Politikprozessen zu nachhaltiger Entwicklung. Es unterhält Kontakte zu Organisationen aus Entwicklungsländern und stimmt sich mit internationalen Verbänden für gemeinsame Aktionen ab. Es begleitet auf UN-Ebene die nach Rio weiterlaufenden internationalen Arbeiten zu Umwelt und Entwicklung. Die Position Jürgen Maiers zum internationalen Handel ist klar: In einer globalisierten Welt hat Handelspolitik Auswirkungen auf fast alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens. Es geht immer auch um Fragen von Demokratie, Verbraucherschutz, Produktpreisen, Umwelt- und Sozialstandards oder der Durchsetzung von Konzerninteressen gegenüber Menschenrechten.

Armin Paasch arbeitet als Referent für Wirtschaft und Menschenrechte bei MISEREOR, dem katholischen Hilfswerk, das Entwicklungsprojekte in Asien, Afrika, Ozeanien und Südamerika unterstützt. Herr Paasch koordiniert dort die Arbeit zum Themenbereich „Verantwortliches Wirtschaften“ und vertritt den deutschen Verband entwicklungspolitischer Organisationen VENRO in der Arbeitsgruppe Wirtschaft und Menschenrechte beim Bundesarbeitsministerium zum Monitoring der Umsetzung des Nationalen Aktionsplans (NAP). Seine Arbeitsschwerpunkte sind Wirtschaft und Menschenrechte, das Lieferkettengesetz, UN-Abkommen zu Wirtschaft und Menschenrechten, Handelspolitik sowie Rohstoffpolitik. Armin Paasch brachte beim Bürgerrat die Perspektive der Zivilgesellschaft für ein ambitioniertes Lieferkettengesetz in die Diskussion ein.

Dr. Stefanie Schmitt, promovierte Volkswirtin, kam 1997 nach fünfjähriger Tätigkeit bei einem Maschinenbauunternehmen zu Germany Trade & Invest (GTAI), das damals noch Bundesagentur für Außenwirtschaft (bfai) hieß. Von 2000 bis 2008 arbeitete sie für die bfai in Shanghai sowie von 2008 bis 2011 in Hanoi. Seit 2013 ist sie als Auslandskorrespondentin für die GTAI in Peking tätig. Dr. Stefanie Schmitt berichtete aus der Perspektive der Wirtschaft auf den Handel mit China.

Anahita Thoms leitet die deutsche Außenwirtschaftsrecht-Praxis von Baker McKenzie. Dies ist eine der größten Wirtschaftsrechtskanzleien weltweit mit 4.700 Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten in 74 Büros in fast allen Regionen der Erde. Anahita Thoms engagiert sich als Vorstandsmitglied der Atlantik-Brücke, einem Verein, in dem sich etwa 500 führende Persönlichkeiten aus Bank- und Finanzwesen, Wirtschaft, Politik, Medien und Wissenschaft zusammengeschlossen haben, um eine wirtschafts-, finanz-, bildungs- und militärpolitische Brücke zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu schlagen. Außerdem ist sie Mitglied des Lenkungsausschusses des internationalen Menschenrechtsausschusses der Amerikanischen Anwaltsvereinigung American Bar Association (ABA). Anahita Thoms führte in die rechtlichen Grundlagen zum Thema Lieferketten ein.



3.3 EMPFEHLUNGEN FÜR DAS THEMENFELD WIRTSCHAFT UND HANDEL

Die fettgedruckten Sätze wurden im Bürgerrat abgestimmt. Für die Unterpunkte darunter gilt das nicht. Sie wurden in der Reisegruppe erarbeitet und dienen der Konkretisierung der jeweiligen Empfehlung.

Deutschland soll sich für Fairness, Menschenwürde, Transparenz und Nachhaltigkeit im internationalen Handel einsetzen.

- Um die Einhaltung dieser Werte zu garantieren, soll ein unabhängiges multilaterales Gremium eingesetzt werden. Dieses Gremium soll demokratisch strukturiert sein und wirtschaftsstärkere Nationen nicht bevorteilen.
- Fairness, Menschenwürde, Transparenz und Nachhaltigkeit müssen sich in konkreten rechtlichen Normen in den Handelsabkommen widerspiegeln. Bestehende Handelsabkommen sollen dahingehend überprüft werden.

Deutschland soll auch die Interessen wirtschaftlich schwächerer Länder im internationalen Handel berücksichtigen.

- Hierfür soll Deutschland lokale Produktionskapazitäten in wirtschaftlich schwächeren Partnerländern fördern und in Zusammenarbeit mit ihnen fortwährend Missstände beseitigen (z.B. Aufbau Infrastruktur, Abbau von Korruption).
- Deutschland soll zusätzlich zu universitären Austausch auch den Austausch im Handwerk und bei Ausbildungsberufen fördern.
- Deutschland soll sich für eine ausgeglichene Handelsbilanz einsetzen (Anwendung des Stabilitätsgesetzes von 1967).

Deutschland soll im internationalen Handel für Innovation, technisches Know-how und Qualität der Waren stehen und diese Werte aktiv schützen.

- Hierfür soll Deutschland mehr in Forschung und die eigene Digitalisierung investieren und offen für neue Ideen sein.
- Deutschland soll sein geistiges Eigentum und die deutschen High Tech-Schlüsselunternehmen vor der Übernahme durch Investoren aus totalitären Staaten schützen.

Deutschland soll sich für freien Handel, den Abbau von Handelshemmnissen sowie für die Vereinheitlichung von internationalen Industriestandards und -normen einsetzen.

Deutschland soll in seinen Lieferketten die Einhaltung sozialer, ökologischer und menschenrechtlicher Standards sicherstellen und hierfür ein deutsches Lieferkettengesetz beschließen, aber auch auf eine gemeinsame europäische Regelung hinarbeiten. Langfristiges Ziel soll ein internationales Lieferkettengesetz zur Vereinheitlichung von Standards weltweit sein.

- Als Grundlage für ein solches Gesetz sollen zunächst die Missstände analysiert und beziffert werden.

- Sämtliche Debatten um ein Lieferkettengesetz sollen transparent sein.
- Durch ein Lieferkettengesetz und das Überdenken von Lieferketten sollen Abhängigkeiten reduziert werden (z.B. von China oder bei der Herstellung strategisch wichtiger Produkte wie pharmazeutischer Wirkstoffe).
- Deutschland soll mit lokalen Akteuren zusammenarbeiten und die Einhaltung der Standards vor Ort überprüfen.

Das von uns geforderte Lieferkettengesetz soll möglichst viele Unternehmen einbeziehen, sich an der Mitarbeiterzahl, aber auch am Umsatz orientieren und für alle Produkte, welche in Deutschland produziert und/oder verkauft werden, gelten.

- Unternehmen, die gegen das Gesetz verstoßen, sollen sanktioniert und von öffentlichen Aufträgen ausgeschlossen werden, im Gegenzug sollen deutsche Unternehmen im In- und Ausland durch staatliche Förderungen bei der Einhaltung der Standards unterstützt werden.
- Die Herkunft der Produkte und Dienstleistungen soll für Verbraucher*innen transparent sein. Hierfür sollen Produkte durch ein Label, Zertifikat oder Ampelsystem entsprechend gekennzeichnet werden. Die Kennzeichnung soll durch eine europäische Zertifizierungsstelle erteilt und regelmäßig erneuert werden.

Deutschland sollte in den kulturellen Austausch mit China und in gemeinsame wissenschaftliche Projekte investieren, die nicht die wirtschaftlichen Beziehungen betreffen.

- Dabei soll sich Deutschland insbesondere zu Themen der Digitalisierung mit China austauschen und hierdurch lernen.

Deutschland soll sein gutes Verhältnis zu China nutzen, um selbstbewusst Menschenrechte, Umweltschutz und faire Handelsbeziehungen weiter auszubauen und zu fördern.

Deutschland soll mit anderen demokratischen Staaten solidarisch zusammen gegenüber China auftreten. So soll ein stärkeres Gegengewicht zur Handelsmacht China aufgebaut werden, um die eigenen Werte zu vertreten und Sanktionen besser zu verkraften.

- Dabei sollten Deutschland und die EU sich für stärkere Beziehungen zu Taiwan einsetzen, um eine Vorbildfunktion und Signalwirkung für die Zusammenarbeit mit Demokratien in der Region zu erzeugen.
- Hierfür soll Deutschland mit anderen europäischen Ländern und/oder den USA eine Allianz bilden.

Die Reisegruppe nimmt in ihren Empfehlungen zwei traditionelle Rollenmuster Deutschlands im internationalen Handel auf: **Made in Germany, das für Ingenieurskunst und Qualität stand, wird modernisiert.** Deutschlands soll vor allem in Digitalisierung investieren und das geistige Eigentum als Grundlage des Wohlstands schützen. **Das andere Rollenmuster – der Exportweltmeister – ist aus Sicht der Reisegruppe dringend reformbedürftig.** Deutschland soll vor allem **ein fairer Handelspartner sein** mit einer ausgeglichenen Handelsbilanz und einem Lieferketten-

gesetz, mit dem deutsche Unternehmen Verantwortung für menschenwürdige und nachhaltige Produktionsbedingungen in der globalisierten Wirtschaft übernehmen.

Die Unterstützung schwächerer Staaten liegt der Reisegruppe am Herzen. Wie das mit der Forderung nach einem Abbau von Handelshemmnissen zu vereinbaren ist, muss im Detail noch ausbuchstabiert werden, doch die Richtung ist klar: **Fair geht vor frei**. So sollen z.B. lokale Produktionskapazitäten in wirtschaftlich schwächeren Partnerländern gefördert werden, was ohne Schutz vor internationaler Konkurrenz kaum denkbar scheint.

Ein besonderer Handelspartner ist China. Menschenrechtsverletzung und Umweltsünden sollen klar angesprochen werden, damit auch mit China ein fairer Handel ausgebaut werden kann. Aus den Konkretisierungspunkten klingt jedoch Skepsis durch, ob sich China an westliche Werte anpassen wird. So wird nicht etwa eine Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen gefordert, sondern besonderes Augenmerk auf den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch gelegt. Auch die Empfehlungen, dass sich Deutschland aus seiner Abhängigkeit von China bei strategischen Produkten, z.B. bei pharmazeutischen Artikeln, befreien sollte, offenbart eher ein Misstrauen gegenüber dem systemischen Konkurrenten. Wenig Zuversicht, dass der Handel mit China das Land zu einem demokratischeren Kurs bewegen könnte, spricht auch aus der Warnung vor Übernahme von technologischen Schlüsselunternehmen durch totalitäre Staaten. Wenn die Zusammenarbeit mit Taiwan ausgebaut würde, wie es die Reisegruppe fordert, wäre der Konflikt vorprogrammiert. Vorsorglich empfiehlt die Reisegruppe, in einer Allianz westlicher Staaten vorzugehen.

3.4 DEUTSCHLANDS ROLLE IM INTERNATIONALEN HANDEL

Die Reisegruppe hat ein wertebasiertes Rollenbild entworfen. **Deutschland soll fair, zuverlässig und ehrlich mit seinen Partnern umgehen**. Um diesen Werten gerecht zu werden, muss Deutschland seine Handelsbeziehungen zu anderen Ländern überdenken: Die Interessen wirtschaftlich schwächerer Länder sollen stärker berücksichtigt werden. In der Beziehung zu autokratischen Staaten wie China soll Deutschland stärker für Menschenrechte und Umweltschutz eintreten. Die Herausforderung, wirtschaftliche Interessen mit Werten wie Fairness und Nachhaltigkeit in Einklang zu bringen, ist also groß. **Deutschland soll sich weiterentwickeln, um im internationalen Handel zu einem Innovator, Partner und Vorbild zu werden, der in seinen Wirtschaftsbeziehungen transparent und nachhaltig handelt**. Um das zu erreichen, braucht es nicht nur einen politischen Rahmen und entsprechende Gesetze – wo möglich auf europäischer Ebene, aber wenn nötig auch auf nationaler Ebene, um schneller handeln zu können. Auch wir als Konsumentinnen und Konsumenten müssen unser Verhalten hinterfragen.



ILLUSTRIERTE DARSTELLUNG DER REISEGRUPPE WIRTSCHAFT UND HANDEL

Die Waage symbolisiert faire Handelsbeziehungen. In der einen Waagschale liegen Menschenrechte der Arbeiterinnen und Arbeiter und in der anderen der Planet, dessen Blatt auf ökologische Nachhaltigkeit verweist. Die Transparenz, die für diese Ziele notwendig ist, symbolisiert die Lupe, Stabilität und Zuverlässigkeit, die für eine starke Handelspartnerin unerlässlich sind, werden durch die Haltung und ihre Uhr und die erledigte To-do-Liste deutlich. Ihr Herz ist am rechten Fleck.

4. Reisegruppe Europäische Union

4.1 REISEWEG UND FRAGESTELLUNG

Der Weg der Reisegruppe Europäische Union führte über folgende Stationen:

- Europäische Außenpolitik mit Zwischenstopps zu
 - qualifizierter Mehrheit und
 - eigenständiger EU-Außenpolitik
- EU-Migrationspolitik mit Zwischenstopps zu
 - rechtlichen Grundlagen der EU-Asylpolitik und
 - verschiedenen Positionen in der EU
 - Seenotrettung und Handlungsmöglichkeiten

Als Mitglied der Europäischen Union kann Deutschland seine Interessen in der Welt nachdrücklicher vertreten als allein. Damit ist es aber auch ein Stück weit abhängig vom Funktionieren der europäischen Außenpolitik. Die Verantwortung für die Gestaltung dieses Politikfeldes ergibt sich daher aus einem Eigeninteresse, sie wird aber auch von außen an Deutschland herangebracht, weil es das wirtschaftliche Schwergewicht und bevölkerungsreichste Land der EU ist.

Zu Beginn wurden die Teilnehmenden in das Zusammenwirken der verschiedenen Entscheidungsgremien der Europäischen Union und die Grundzüge der europäischen Außenpolitik eingeführt. Als besondere Schwachstelle wurde dabei das Prinzip der Einstimmigkeit identifiziert, das dazu führt, dass die EU langsam, schwach und manchmal auch gar nicht reagiert. Als Lösungsmöglichkeit wurde in der ersten Station, Europäische Außenpolitik, die qualifizierte Mehrheit vorgestellt und als Zielvorstellung die weitere Vergemeinschaftung der Außenpolitik zu einer eigenständigen, von nationalen Regierungen weitgehend unabhängig agierenden Außenpolitik formuliert.

Weil Herausforderungen in der globalisierten Welt am besten gemeinsam gelöst werden können, ist die Einigkeit der EU von großem Wert. Da die 27 Einzelstaaten der EU aber auf allen Politikfeldern unterschiedliche Vorstellungen haben, können weitere Vergemeinschaftungsschritte die EU vor Zerreißproben stellen. Statt zur gewünschten Einigkeit kann das Dringen auf ein gemeinsames Vorgehen zum Gegenteil, nämlich zum Auseinanderfallen Europas führen, in dem es dann mehrere Gruppen von Ländern gibt, die sich unterschiedlich verhalten oder sich mit „unterschiedlicher Geschwindigkeit“ bewegen. Dieses Dilemma der EU-Politik wurde anhand der EU-Migrationspolitik erläutert. Nach einer Einführung in die rechtlichen Grundlagen der EU-Asylpolitik wurde am Beispiel der Seenotrettung im Mittelmeer berichtet, welche unterschiedlichen Werte, Interessen und Strategien die EU-Staaten treiben. Das Fragendoppel „Retten oder nicht retten?“ sowie „Retten und was dann?“ bestimmten die Auseinandersetzung mit dem Thema. Übergreifend ging es in der Reisegruppe um die Frage, wie wichtig Deutschland die Einheit der Europäischen Union ist und wie mit „roten Linien“ umgegangen werden soll, die z.B. in der Migrationspolitik überschritten werden.

4.2 EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Dr. Annegret Bendiek ist stellvertretende Leiterin der Forschungsgruppe Europäische Union/Europa der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). Seit 2005 forscht sie zu grundlegenden Fragen der europäischen Außen- und Sicherheitspolitik und ist Dozentin im Aufbaustudiengang „Master of European Studies“ an der Freien Universität Berlin und der Technischen Universität Berlin. Im Jahr 2014 wurde sie in den Planungsstab des Auswärtigen Amts für das Projekt „Review 2014“ berufen: „Rethinking Foreign Policy“. Im Jahr 2013 war sie Robert Bosch Fellow an der Transatlantic Academy „The Future of the Liberal Order“ und Gastwissenschaftlerin beim German Marshall Fund in Washington, D.C.. Dr. Annegret Bendiek publiziert regelmäßig in wissenschaftlichen Zeitschriften und ist Autorin und Herausgeberin mehrerer Bücher. Neben ihrer Forschungs- und Publikationstätigkeit berät sie Regierungen, internationale Institutionen und Unternehmen zur europäischen Außen- und Sicherheitspolitik sowie zu regulatorischen Fragen der Cybersicherheit und Digitalisierung auf EU-Ebene. Dr. Annegret Bendiek diskutierte mit Hans Kundnani darüber, ob eine eigenständige europäische Außenpolitik wünschenswert wäre. Sie hat sich verhalten zustimmend geäußert, hält die Einführung aber für wenig wahrscheinlich.



Dr. Marcus Engler ist Sozialwissenschaftler und forscht seit September 2020 am DeZIM-Istitut. Er befasst sich intensiv mit Flucht- und Migrationsbewegungen sowie mit deutscher, europäischer und globaler Flüchtlings- und Migrationspolitik. Dr. Marcus Engler studierte Sozialwissenschaften und Volkswirtschaftslehre in Berlin und Paris. Bevor er seine Position am DeZIM einnahm war er beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) beschäftigt. Zuvor war er für das UN-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) tätig. Marcus Engler ist Mitglied im Vorstand des Netzwerks Fluchtforschung, Co-Leiter des Fluchtforschung – Blogs und Mitbegründer des Arbeitskreises Aktive Aufnahmepolitiken. Marcus Engler gab einen einführenden Überblick über Flüchtlingszahlen und -ströme und erläuterte, warum die Rechtsgrundlagen die Rettung von Menschen und die gesicherte Aufnahme in ein Asylverfahren gebieten.

Gerald Knaus, Gründer der European Stability Initiative studierte Philosophie, Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft in Oxford, Brüssel und Bologna. Geografisch hat er sich vor allem mit Ost- und Südosteuropa beschäftigt. Er war in der Ukraine, Bosnien, Kosovo, Türkei für internationale Organisation und NGOs tätig. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Migration in die EU und Asyl begann lange vor dem Krisenjahr 2015, nämlich in der Zeit der Kriege im zerfallenden Jugoslawien. Gerald Knaus hat 1999 in Sarajevo die European Stability Initiative, eine liberale Denkfabrik gegründet. Für sein Buch „Welche Grenzen brauchen wir? Zwischen Empathie und Angst – Flucht, Migration und die Zukunft von Asyl“ hat er 2020 den Bruno-Kreisky-Preis in der Kategorie „politisches Buch“ erhalten. Bekannt geworden ist er als der „Erfinder“ des EU-Türkei-Abkommens. Er plädierte eindringlich für ein Resettlementprogramm.

Hans Kundnani studierte in Oxford, New York und Berlin. In seiner beruflichen Laufbahn war er beim European Council on Foreign Relations in London tätig, einer Denkfabrik, die Analysen zu Themen europäischer Außenpolitik bereitstellt und es sich zum Ziel gesetzt hat, als Fürsprecher einer kohärenteren und stärkeren europäischen Außen- und Sicherheitspolitik aufzutreten. Auch arbeitete er beim German Marshall Fund in Berlin, einer Stiftung, die gegründet wurde, um die Verständigung zwischen Europäern und US-Amerikanern zu vertiefen. Seit 2018 arbeitet er bei Chatham House in London, der weltweit führenden Denkfabrik zu internationalen Beziehungen. Seine dortigen Forschungen und Beratungen beziehen sich insbesondere auf Europa- und Deutschlandpolitik. Hans Kundnani wirft als Brite einen kritischen Blick auf die Bestrebungen einer eigenständigen EU-Außenpolitik, insbesondere aufgrund der zweifelhaften demokratischen Legitimierung, aber auch wegen der mangelnden Hard power Deutschlands in der gemeinsamen Sicherheitspolitik.

Prof. Dr. Nele Matz-Lück ist Professorin für Öffentliches Recht mit dem Schwerpunkt Völkerrecht, insbesondere Seerecht, an der Universität zu Kiel und Vizepräsidentin der Universität Kiel. Nach einem Studium in Trier und Lausanne hat Prof. Dr. Nele Matz-Lück an der Universität Heidelberg im Völkerrecht promoviert und habilitierte dort auch. Neben dem ersten und zweiten juristischen Staatsexamen absolvierte sie ein interdisziplinäres LL.M.-Studium an der University of Aberystwyth, Wales, im Bereich „Environmental Law and Management“. Nach mehreren Karrierestationen, welche sie an das Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg und als wissenschaftliche Mitarbeiterin an das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe geführt haben, folgte sie 2011 dem Ruf an die Universität Kiel. Zusätzlich hat sie auch an den Universitäten von Halifax in Kanada und Tromsø in Norwegen gelehrt. Seit 2018 ist sie Mitglied des Landesverfassungsgerichts Schleswig-Holstein. Ihre Forschungs- und Publikationstätigkeit konzentriert sich neben dem internationalen Seerecht auf das internationale Umweltrecht und das Völkervertragsrecht. Sie berichtete in ihrer rechtlichen Einführung, dass Menschen, die in Seenot geraten sind, ohne Wenn und Aber gerettet werden müssen, selbst dann, wenn sie sich absichtlich in diese lebensbedrohliche Situation gebracht haben.

Karoline Popp ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Sachverständigenrat für Integration und Migration. Der Sachverständigenrat ist von der Bundesregierung als unabhängiges Expertengremium eingerichtet worden. Karoline Popp studierte Geographie an der Oxford University sowie Konfliktresolution und Völkerrecht an der School of Oriental and African Studies in London. Von 2008 bis 2017 arbeitete sie für die Internationale Organisation für Migration (IOM) im Bereich Migrationspolitik und internationale Zusammenarbeit in Genf und im Regionalbüro der IOM für den Mittleren Osten und Nordafrika in Kairo. Karoline Popp berichtete über Deutschlands bisherige Haltung in der Migrationspolitik und die verschiedenen Positionen innerhalb der EU.

Dr. Jana Puglierin ist Leiterin des Berliner Büros des European Council on Foreign Relations. Erste berufliche Station nach dem Studium der Politikwissenschaft, Völker- und Europarecht und Soziologie in Bonn, Wien und New York war der Deutsche Bundestag, wo sie als Referentin

für Abrüstung und Rüstungskontrolle gearbeitet hat. Es folgte die Leitung des Zentrums für europapolitische Studien bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) und seit 2020 die Position beim European Council on Foreign Relations. Dort leitet sie auch die Initiative „Rethink: Europe“, also „Europa neu denken“. Dr. Jana Puglierin führte in das Thema Europäische Außenpolitik ein und hielt auch einen Kurzvortrag zum Abstimmungsprinzip der qualifizierten Mehrheit.

Dr. Lucas Rasche ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Jacques Delors Centre der Hertie School, einer privaten Hochschule für öffentliches Handeln in Berlin, die von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung getragen wird. Die Forschungsschwerpunkte von Lucas Rasche umfassen die Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS), die EU-Migrationspolitik sowie die Außen- und Entwicklungspolitik der EU. Zuvor arbeitete er als Wissenschaftlicher Assistent beim International Centre for Migration Policy Development (ICMPD) in Wien. Lucas Rasche nahm an der Podiumsdiskussion zu den Handlungsmöglichkeiten in der Migrationspolitik teil.

Seine Teilnahme an einer Podiumsdiskussion mit Annegret Bendiek und Hans Kundnani zur eigenständigen EU-Außenpolitik hat **Prof. Dr. Karl Albrecht Schachtschneider** kurzfristig aus gesundheitlichen Gründen abgesagt. Er gilt als scharfer Gegner des Weges zu einer größeren Vergemeinschaftung in der Europäischen Union. Zwischen 1992 und 2012 legte er in diesem Zusammenhang Verfassungsbeschwerden gegen die Verträge von Maastricht und Lissabon und das Zustimmungsgesetz zur EU-Verfassung ein; ebenso gegen die Einführung des Euro, die Euro-Rettungspolitik, sowie den EU-Beitritt Österreichs.

Andromachi Sophocleous, politische Analystin und Beraterin, griechisch-zyprische Friedensaktivistin: Nach einem Studium der Politikwissenschaft in London lehrte sie zunächst als Dozentin an der Universität in Nicosia. Seit vielen Jahren engagiert sie sich in der zyprischen Zivilgesellschaft. Sie ist Mitbegründerin der Graswurzel-Bewegung „The Cypriot Puzzle“ und des Vereins „Unite Cyprus Now!“ Zusammen mit Kemal Baykallı, einem türkisch-zyprischen Friedensaktivisten, produziert sie den Podcast „Nicosia uncut“. Zu Andromachi Sophocleous' Schwerpunkten zählen zyprische Politik, das Zypern-Problem und Erdgas im östlichen Mittelmeerraum. Im Bürgerrat wurde die Veto-Macht anhand des Beispiels Zypern erläutert, das den Sanktionen gegen Belarus nicht zustimmte, weil es in der Auseinandersetzung mit der Türkei um türkische Gasbohrungen vor Zyperns Küste von der EU nicht unterstützt wurde. Andromachi Sophocleous erläuterte an diesem Beispiel, warum kleine EU-Länder ihre Interessen auf diese Weise einbringen, auch wenn sie das Vorgehen ihrer Regierung persönlich nicht billigt.

Prof. Dr. Ulrich Vosgerau hat Jura in Passau und Freiburg studiert. Er lehrt als Professor für Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht, Allgemeine Staatslehre und Rechtsphilosophie an der Universität Köln. Bekannt geworden ist Prof. Ulrich Vosgerau mit der Bezeichnung „Herrschaft des Unrechts“ für die Grenzöffnung 2015. Er hat die AfD in dem Verfahren zur Grenzöffnung vor dem Bundesverfassungsgericht vertreten und ist in der Desiderius-Erasmus-Stiftung, der Par-

teistiftung der AfD, als Mitglied des Kuratoriums tätig. Prof. Vosgerau hat erläutert, warum und unter welchen Bedingungen die rechtlichen Grundlagen der EU-Asylpolitik die Abweisung von Schutzsuchenden erlauben. Er hat eindringlich vor einer „Völkerwanderung“ aus Afrika gewarnt.

4.3 EMPFEHLUNGEN FÜR DAS THEMENFELD EUROPÄISCHE UNION

Deutschland soll sich dafür einsetzen, dass in der EU-Außenpolitik Entscheidungen mit qualifizierter Mehrheit getroffen werden.

- Deutschland spielt mit der EU eine größere Rolle in der Welt als allein.
- Die EU-Außenpolitik ist schwach, weil sich alle 27 Mitgliedsstaaten einig sein müssen.
- Damit die EU ihre und damit auch Deutschlands Interessen in der Welt besser vertreten kann, muss die Handlungsfähigkeit gestärkt werden. Ein erster Schritt dazu sind Mehrheitsentscheidungen.
- Wenn grundlegende Interessen eines Staates gegen die Mehrheitsentscheidung stehen, sollte dieser Staat auch bei Mehrheitsentscheidungen ein Veto einlegen können. Das Veto muss sachlich auf die Entscheidung bezogen und begründet sein.

Deutschland soll sich für eine eigenständige europäische Außen- und Sicherheitspolitik einsetzen, die unabhängig von der Außenpolitik der einzelnen Mitgliedstaaten agieren kann.

- Dies soll schrittweise und themenfeldbezogen geschehen.
- Wichtig ist dabei, dass sie von einer Mehrheit der EU-Staaten mitgetragen wird. So kann die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik nach und nach an Gestalt gewinnen.
- Offene Fragen bleiben dabei die demokratische Legitimierung und transparente Entscheidungsprozesse. Deutschland soll sich für eine möglichst breite Beteiligung der europäischen Bevölkerung mit geeigneten Mitteln einsetzen.

Deutschland soll sich dafür einsetzen, dass die EU Anstrengungen unternimmt, die Zahl der Flüchtenden zu verringern, indem Fluchtursachen analysiert und bekämpft werden.

- Auch der Klimawandel kann Lebensgrundlagen bedrohen, daher muss die EU ihn ggf. als Fluchtursache anerkennen.
- Zu den Maßnahmen gehört auch eine effizientere und nachhaltigere Entwicklungshilfe.
- Die Staaten außerhalb der EU, in die sich die Betroffenen zunächst flüchten, sollen vermehrt unterstützt werden.
- An diesen Aufgaben sollen sich alle EU-Staaten gerecht beteiligen.

Deutschland soll sich für ein Resettlement-Programm („Umsiedlungs-Programm“) der EU einsetzen, um die menschenunwürdigen Zustände in den Lagern an den EU-Außengrenzen zu beenden. Es ist empörend, dass die EU gegen die universellen Menschenrechte und ihre eigene Gesetzgebung verstößt.

Deutschland soll sich für eine Reform der gemeinsamen Asylpolitik einsetzen.

Damit sind folgende Ziele verbunden:

- Die Geflüchteten sollen gerechter auf alle EU-Staaten verteilt werden. Dazu sollen wirksame Sanktionen und/oder Anreize geschaffen werden.
- Geflüchtete sollen in allen EU-Staaten auf ein einheitliches rechtliches Verfahren und gleiche, menschenwürdige Behandlung treffen.

Für nicht-verfolgte Migrantinnen und Migranten, die nicht asylberechtigt sind, soll ein Einwanderungsgesetz auf EU-Ebene geschaffen werden.

- Nicht nur Deutschland hat aus demografischen und wirtschaftlichen Gründen ein hohes Interesse an geregelter Migration.

Grundsätzlich empfehlen wir, dass sich Deutschland für eine Koalition der Willigen einsetzt, das heißt, gemeinsam mit anderen EU-Staaten vorangeht, wenn keine anderen Lösungen in der EU-Migrationspolitik zu erreichen sind.

- Notgedrungen muss dann das Ideal der Einheit der EU aufgegeben werden.

Die Reisegruppe möchte ein starkes, einiges Europa, das seine Werte und Interessen in der Welt überzeugend vertreten kann. Dafür muss die EU handlungsfähiger werden. Die qualifizierte Mehrheit, bei der 55 % der Mitgliedstaaten – in der Praxis bedeutet das 15 von 27 Staaten – und 65 % der Gesamtbevölkerung der Union hinter der Entscheidung stehen müssen, ist für sie ein notwendiger erster Schritt. **Für eine eigenständige europäische Außenpolitik würden sie auch auf eigene souveräne Rechte verzichten**, allerdings nur schrittweise und eingebettet in einen längeren Prozess.

Am Beispiel der Migrations- und Asylpolitik wurde die Verwerfung in der EU deutlicher. Klar am westlichen Wertegerüst orientiert, wählt die Reisegruppe das Wort „empörend“, um zu unterstreichen, dass die fortwährende Verletzung der Menschenrechte an den EU-Außengrenzen und auch innerhalb der EU nicht hinnehmbar ist. Als Handlungsmöglichkeiten in der Asylproblematik setzen die Teilnehmenden auf ein Bündel von Maßnahmen. Europapolitisch ist das **Votum für eine Koalition der Willigen** die Empfehlung, mit der eine Richtung vorgegeben wird: Einigkeit in der EU ist ein hohes Gut, aber sie muss nicht um jeden Preis gesucht werden. Als äußersten Ausweg, wenn rote Linien immer wieder überschritten werden, soll Deutschland Partner in der EU suchen, mit denen es gemeinsam Lösungen versucht. Deutschland soll aber nicht als Einzelkämpfer auftreten.



4.4 DEUTSCHLANDS ROLLE IN DER EUROPÄISCHEN UNION

Deutschland soll ein Motor sein, der eine handlungsfähige, starke EU antreibt. Deutschland sehen die Teilnehmenden in einer Führungsrolle, welche jedoch zurückhaltend-zielführend ausgefüllt wird. Weil mehr europäische Einigkeit immer auch die Gefahr birgt, dass die EU-Länder auseinanderdriften, ja, dass es sogar zur Spaltung kommen könnte, soll Deutschland auch Brückenbauer sein, zwischen den Ländern vermitteln und als Anwalt vor allem kleinerer Staaten auftreten. Um glaubwürdig die weitere europäische Integration vertreten zu können, soll sich Deutschland solidarisch, diplomatisch, sozial und verlässlich verhalten.



ILLUSTRIERTE DARSTELLUNG DER REISEGRUPPE EUROPÄISCHE UNION

So wie die Persona steht, bildet sie selber eine Brücke, die den schwankenden Grund des EU-Floßes verbindet. Sie bemüht sich alle Stämme, die für die Mitgliedstaaten stehen, zusammen zu halten. Ihre Instrumente dazu sind Solidarität mit schwächeren kleineren Staaten, soziale Verantwortung (Rettungsring), Verlässlichkeit (Anker) und Diplomatie (ausgestreckte Hand).

Die Persona treibt als Motor die EU an, sie ist aber nicht der Kapitän, sondern gehört zur Mannschaft.

5. Reisegruppe Frieden und Sicherheit

5.1 REISEWEG UND FRAGESTELLUNG

Der Weg der Reisegruppe Frieden und Sicherheit führte über folgende Stationen:

- Internationales Engagement der Bundeswehr
- Maßnahmen der zivilen Friedenssicherung

Zwischenstopps wurden eingelegt bei folgenden Themen:

- Aktuelle Herausforderungen in Bezug auf Auslandseinsätze der Bundeswehr und Einsätze ziviler Friedenssicherung, vertieft am Beispiel Afghanistan
- Ausrüstung der Bundeswehr und Einsatz von künstlicher Intelligenz in modernen Waffensystemen
- Vernetzter Ansatz am Beispiel des Zusammenwirkens von militärischer Mission und ziviler Friedenssicherung in Mali
- Herausforderungen ziviler Friedenssicherung auf dem afrikanischen Kontinent
- Aufgaben von internationalen Polizeieinsätzen
- Mediation als Mittel der Konfliktbewältigung

Seit einigen Jahren wird Deutschland von seinen Bündnispartnern vermittelt, dass die Rolle, die es in der NATO spielt, nicht seiner wirtschaftlichen und politischen Stärke entspricht. Die Erwartung eines größeren militärischen Engagements in der NATO trifft jedoch auf eine historisch bedingte strikte Zurückhaltung gegenüber militärischer Konfliktlösung und Auslandseinsätzen der Bundeswehr. Auch eine bessere Ausrüstung der Bundeswehr und deren Modernisierung, z.B. durch die Anschaffung von bewaffneten Drohnen und Nutzung künstlicher Intelligenz, sind umstritten.

Weniger umstritten, aber auch weniger bekannt, ist die zivile Friedenssicherung, bei der sich Zivilistinnen und Zivilisten unbewaffnet für die Schaffung und Sicherung dauerhaften Friedens einsetzen. Auch hier gibt es allerdings Situationen, in denen eine grundlegende Ausrichtung und Klarheit über die eigenen Aufgaben und Ziele nötig sind. So können beispielsweise humanitäre Einsätze auf lokale Traditionen treffen, zu denen auch die Genitalverstümmelung gehört. In einem solchen Fall stehen der Respekt vor lokalen Kulturen und die universellen Menschenrechte in einem Wertekonflikt gegeneinander.

5.2 EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Oberstleutnant Andreas Bachmann ist seit 1989 Soldat mit verschiedene Führungs- und Stabsverwendungen in der Bundeswehr in ganz Deutschland. Er war mehrere Jahre bei der NATO in Norwegen, hat an fünf Auslandseinsätzen teilgenommen, u.a. in Afghanistan, dem Irak und Mali. Seit 2018 ist er im Bundesministerium der Verteidigung in der Abteilung Strategie und Einsatz als militärpolitischer Grundsatzreferent für Afrika südlich der Sahara zuständig. Die Einsätze EUTM Mali und MINUSMA gehören zum Portfolio seines Referats. Andreas Bachmann berichte aus der militärischen Perspektive über den Einsatz in Mali.



Ralf Becker ist Koordinator der Initiative „Sicherheit neu denken“, einem Think Tank 30 deutscher und europäischer Organisationen der Zivilgesellschaft und Kirchen. „Sicherheit neu denken“ bringt die Perspektive einer klar gewaltfreien Außen- und Sicherheitspolitik Deutschlands in die Debatte ein. Zuvor hat Ralf Becker u.a. für die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ gearbeitet. Er ist Mitglied des SprecherInnenrats der Plattform „Zivile Konfliktbearbeitung“, einem Zusammenschluss von 55 Organisationen und 110 Einzelpersonen der Zivilgesellschaft zur Überwindung von Gewalt.

Hans-Lothar Domröse hat in der Bundeswehr auf allen Ebenen Führungsverantwortung getragen: vom Kompaniechef über Bataillons-, Brigade- und Divisionskommandeur bis hin zum Kommandierenden General des EUROCORPS in Straßburg, Frankreich. Zuletzt war er als Vier-Sterne-General bei der NATO in Brunssum, den Niederlanden, eingesetzt. Einsatzerfahrung sammelte er in Bosnien-Herzegowina, im Kosovo, im heutigen Nord-Mazedonien, im Kongo und in Afghanistan, wo er für den ISAF-Einsatz verantwortlich war. Als Kommandeur war Hans-Lothar Domröse für die Planung und Führung von NATO-Operationen im gesamten Verantwortungsbereich des Supreme Allied Commanders Europe zuständig. Dabei ist er auch verantwortlich für die Beziehungen zu Nicht-NATO-Staaten, wie Schweden, Finnland, Österreich, Irland und der Schweiz. Hans-Lothar Domröse ist ein gefragter Berater und Referent für Geo- und Sicherheitspolitik bei namhaften Unternehmen, Universitäten, Politik und Medien im In- und Ausland.

Sebastian Dworack leitet das International Capacity Development Team des Zentrums für internationale Friedenseinsätze (ZIF) in Berlin, das sich u.a. den Aufgabenbereichen Friedensmediation und Mediationsunterstützung widmet. Sebastian Dworack ist Mitglied des ZIF-Personalpools für zivile Expertinnen und Experten für internationale Friedenseinsätze sowie ausgebildeter Mediator und systemischer Organisationsberater. Er war zwischen 2002 und 2010 als politischer Berater in Friedenseinsätzen der Europäischen Union und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OSZE) in mehreren Ländern des ehemaligen Jugoslawiens tätig. Danach arbeitete er als Geschäftsführer der Willy Brandt School of Public Policy an der Universität Erfurt und koordinierte Projekte zur Ausbildung von Mediatorinnen und Mediatoren im Südkaukasus und Osteuropa in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Potsdam. Er studierte Politikwissenschaften an den Universitäten München, Edinburgh und Bonn.

Dr. Ulrike Franke ist Policy Fellow beim European Council on Foreign Relations (ECFR). Sie arbeitet zu Fragen der deutschen und europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik, insbesondere zum Einfluss neuer Technologien (z.B. Drohnen und künstliche Intelligenz) auf die Kriegsführung. Zu diesen Themen hat sie u.a. in DIE ZEIT, War on the Rocks, Comparative Strategy, Aus Politik und Zeitgeschichte und Loyal publiziert. Sie ist Teil des Teams, das den „Sicherheitshalber“ Podcast produziert, ein deutschsprachiger Podcast zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Dr. Ulrike Franke studierte in Frankreich, Großbritannien und der

Schweiz und hat einen Doktor in Internationalen Beziehungen von der Universität Oxford, für den sie 2019 den John McCain Dissertation Award der Münchener Sicherheitskonferenz erhielt.

Dr. Tobias von Gienanth, Transparency International, ist seit 2002 stellvertretender Leiter des Arbeitsbereichs Analyse und war von 2000 bis 2001 Projektkoordinator bei der deutschen Sektion von Transparency International. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Friedenssicherung auf dem afrikanischen Kontinent, US-Politik und transatlantische Fragen der Friedenssicherung.

Dr. Annika Hansen arbeitet seit 2016 am Zentrum für internationale Friedenseinsätze (ZIF) in Berlin. Zuvor war sie von 2008 bis 2016 bei den Vereinten Nationen tätig, vor allem als Beraterin für die Entsendung von Polizei, aber auch im Bereich Evaluierung sowie dem Aufbau von Rechtsstaat und Sicherheitsbehörden, letzteres auch in der UN-Mission in Libyen. Von 1996 bis 2008 war Dr. Annika Hansen wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Forschungsinstitut der Norwegischen Verteidigung, wo sie sich auch mit Friedenseinsätzen und besonders mit der Entsendung von Polizei und der zivil-militärischen Zusammenarbeit befasst hat. Von 2002 bis 2003 war Dr. Annika Hansen die leitende politische Beraterin in der ersten zivilen Mission der EU in Bosnien und Herzegowina. Sie hat in Köln, Oslo und Boston studiert und war außerdem Mitglied in zwei Beratungsgremien der norwegischen Regierung, dem Ausschuss für Sicherheit und Abrüstung und dem verteidigungspolitischen Ausschuss.

Anne-Katrin Niemeier lebt seit vier Jahren in Mali. Sie ist Leiterin des Vorhabens „Unterstützung der Stabilisierung und des Friedens in Mali“, das die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Auftrag des Auswärtigen Amtes durchführt und die malische Regierung bei der Umsetzung des Friedensabkommens aus dem Jahr 2015 unterstützt. Anne-Katrin Niemeier ist seit 2003 für die bundeseigene GIZ im In- und Ausland tätig. Sie hat umfangreiche Arbeitserfahrung u.a. in Ländern wie z.B. Afghanistan, Pakistan oder Honduras. Sie ist zertifizierte Beraterin für systemische Organisationsentwicklung und außerdem spezialisiert auf die Arbeit in fragilen Staaten im Bereich der Krisenprävention und Friedensentwicklung.

Dr. Almut Wieland-Karimi ist seit 2009 Geschäftsführerin des Zentrums für Internationale Friedenseinsätze (ZIF). Zuvor war sie viele Jahre international für die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) tätig, zuletzt als Leiterin des Landesbüros für die USA und Kanada mit Sitz in Washington, D.C.. Von 2002 bis 2005 baute sie die Repräsentanz der FES in der afghanischen Hauptstadt Kabul auf. Sie ist Mitglied im internationalen Beirat des Ausbildungs- und Forschungsinstituts der Vereinten Nationen sowie im Beirat der Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS), der Führungsakademie der Bundeswehr und der Stiftung Mercator.

5.3 EMPFEHLUNGEN FÜR DAS THEMENFELD FRIEDEN UND SICHERHEIT

Die Verteidigung des eigenen Landes, der Schutz von Menschenrechten oder der Beistand für Bündnispartner sind Voraussetzungen für ein militärisches Engagement Deutschlands.

- Voraussetzung für ein militärisches Engagement außerhalb Deutschlands ist ein gültiges Mandat eines internationalen Bündnisses (wie z.B. UNO, NATO, EU), dem Deutschland angehört. Diplomatische Mittel müssen vor einem militärischen Einsatz ausgeschöpft werden.
- Wirtschaftliches Eigeninteresse darf nicht der Grund für ein militärisches Engagement sein.
- Die Bundeswehr soll sich in Einsatzgebieten nach Möglichkeit in nicht-kämpfenden Bereichen (z.B. Gesundheit, Schutz ziviler Einsatzkräfte, Technik, Versorgung, Cybersicherheit, Vermittlung zwischen Konfliktparteien, Diplomatie) engagieren und so die Erwartungen der Bündnispartner an Deutschland auf andere Weise erfüllen.
- Ziel des Engagements soll der Aufbau von Demokratie und notwendigen Infrastrukturen, die Sicherung ziviler Dienste, die Verbesserung der humanitären Situation oder auch der Katastrophenschutz sein.
- Präventive Maßnahmen sollen immer den Vorrang haben. Sollten die Maßnahmen nicht erfolgreich sein und Deutschland sich militärisch engagieren müssen, dann soll es sich auf vernetzte Ansätze konzentrieren und dabei das zivile Engagement und die Entwicklungszusammenarbeit stärken. Ein militärisches Engagement Deutschlands soll vornehmlich dem Schutz ziviler Maßnahmen gelten und in Absprache mit den zivilen Kräften vor Ort erfolgen.

Die Bundeswehr soll eine einsatzfähige, effiziente und moderne Verteidigungs- und Friedensarmee von Spezialist*innen sein, die flexibel auf aktuelle Bedrohungen und Notlagen reagieren kann.

- Deutschland soll das 2%-Ziel für die Verteidigungsausgaben gemäß der NATO-Vorgabe einhalten. Dabei sollen feste Quoten für humanitäre Hilfsmaßnahmen (auch von zivilgesellschaftlichen Organisationen) sowie akute zivile Maßnahmen im Rahmen von NATO-Einsätzen eingerechnet werden.
- Um auf aktuelle Bedrohungen wie zum Beispiel Cyberattacken, Terrorismus und den Handel von verbotenen Massenvernichtungswaffen reagieren zu können, ist eine Modernisierung der Ausstattung und der Fähigkeiten der Bundeswehr notwendig. Die Ausrüstung der Bundeswehr sollte nach dem Prinzip Qualität vor Quantität modernisiert werden. Dafür müssen die Investitionen in die Rüstung auf den Prüfstand gestellt und gegebenenfalls angepasst werden.
- Auf autonome Waffensysteme, die Ziele ohne menschliches Zutun auswählen und bekämpfen, soll verzichtet werden. Deutschland soll darauf auch bei seinen Bündnispartnern hinwirken.
- Im Rahmen der Möglichkeiten muss die Verwendung und die Weitergabe (der Export) von Waffen eingeschränkt und kontrolliert werden. Nachweisbarer Missbrauch muss sanktioniert werden. Zusätzlich sollen kontinuierlich Gespräche zur Abrüstung und zu Waffenregimen* geführt werden. Es sollen gemeinschaftliche Lösungen und weitere Abrüstungsverträge angestrebt werden.

* Regime ist ein politikwissenschaftlicher Fachbegriff für ein Regulationssystem, das den Umgang der beteiligten Akteure untereinander bestimmt. Waffenregime meint hier also die Regeln, die sich die Weltgemeinschaft im Umgang mit Waffen gibt.

- Auch soziale Kompetenzen der Bundeswehr sollen gestärkt werden. Dazu gehören der Ausbau von Deeskalations-Fähigkeiten, der kulturellen Sensibilität, der mentalen Vorbereitung auf den Kriegseinsatz sowie der Nachbetreuung. Dafür soll die psychologische Betreuung der Soldat*innen ausgebaut werden. Ärzt*innen und Psycholog*innen müssen eine Spezialausbildung erhalten und so entlohnt werden, dass die Bundeswehr eine attraktive Arbeitgeberin wird.

Deutschland soll früher präventiv aktiv werden. Führt dies nicht zum Erfolg, sollen friedenssichernde Einsätze möglichst gewaltfrei Hilfe zur Selbsthilfe geben.

- Ziele sollen neben der Prävention auch die Unterstützung bei der Befriedung von Konflikten, die Schaffung rechtsstaatlicher Verwaltungsstrukturen, der Aufbau von Demokratie und notwendigen Infrastrukturen, die Vermittlung von Bildung, die Wirtschaftsförderung sowie die Bekämpfung von Terrorismus sein. Die Sicherheitskräfte vor Ort sollen so ausgebildet werden, dass sich das Land künftig aus eigener Kraft schützen kann.
- Es soll ein beratendes Gremium eingerichtet werden, das anhand von (ethischen) Kriterien festlegt, wo sich Deutschland engagieren soll. Dieses Gremium könnte dabei zum Beispiel die Empfehlungen von Crisis Watch von der International Crisis Group berücksichtigen.
- Bei der Prävention soll die Förderung der Demokratie durch Unterstützung von Wahlen und Wahlbegleitung, die Förderung von Bildung sowie fairen und nachhaltigen Handelsformen, die der Stabilisierung und dem Frieden helfen, in den Fokus genommen werden.
- Für Entwicklungsprojekte und ziviles Engagement soll mehr Geld bereitgestellt werden, um bestehende Organisationen weiter auszubauen und zu fördern. Die Mittel im Etat sollen ausgewogen auf präventive und reaktive Maßnahmen aufgeteilt sein. Dadurch soll sowohl die Verteilung der Mittel als auch deren Verwendung in konkreten Maßnahmen überprüfbar werden.

Bei zivilen Einsätzen und Einsätzen der Bundeswehr im Ausland ist es wichtig, die Kultur vor Ort zu respektieren und zu berücksichtigen.

- Bei friedenssichernden Einsätzen ist darauf zu achten, dass das Engagement die Kultur vor Ort berücksichtigt und respektiert. Die Maßnahmen dürfen weder gegen den Willen der lokalen Bevölkerung noch gegen die allgemeine Menschenrechtskonvention der Vereinten Nationen verstoßen.
- Einsätze können auch dann durchgeführt werden, wenn die lokale Kultur gegen Menschenrechte verstößt (z.B. Genitalverstümmelung). Gleichzeitig sollen Aktivitäten aufgenommen werden, die darauf einwirken, dass Menschenrechtsverletzungen abnehmen und die Folgen für die Opfer gemindert werden.
- Die Einführung von Menschenrechten benötigt Zeit und wirkt nur langfristig. Handlungsmöglichkeiten sind: Unterstützende Aktivitäten an Bedingungen knüpfen, Ursachen durch Aufklärung bekämpfen, Bewusstseinsänderung durch Bildung herbeiführen (Wissen über Zusammenhänge vermitteln), Strukturen vor Ort nutzen (Ältestenrat etc.), kulturellen Austausch fördern (auch im Internet), mit Hilfe von Diplomatie und verschiedenen Anreizen auf

Regierungen und Verwaltungen einwirken, Opfer und Betroffene aufklären und unterstützen, ihre Rechte verdeutlichen sowie vielfältig zusammengestellte Teams bei der Einsatzplanung berücksichtigen (Geschlecht, Hautfarbe, Kultur, Bildungsgrad, Alter etc.).

Friedenssichernde Einsätze sollen gründlich geplant und evaluiert werden. Die Abstimmung sowohl zwischen den beteiligten deutschen Ministerien als auch den internationalen Partnern soll verbessert werden.

- Eine Planung der Einsätze umfasst die Formulierung klarer, eindeutiger Ziele und Teilziele, Fahrpläne, Leitlinien und Exitstrategien. Im Verlauf einer Mission müssen diese regelmäßig überprüft und, wenn notwendig, angepasst werden.
- Ein Konzept zur Evaluation von Einsätzen ist notwendige Voraussetzung für eine Mandatserteilung und -verlängerung durch den Bundestag.
- Ein intensiver Austausch zwischen den internationalen Partnern, die an friedenssichernden Einsätzen beteiligt sind, ist notwendig und in der Planung festzuschreiben.
- Ein übergreifendes Gremium, das nicht ausschließlich durch die Politik besetzt ist, soll aufgebaut werden. Das Gremium soll die Abstimmung und den Informationsaustausch zwischen den beteiligten Ministerien und den verschiedenen Akteur*innen der zivilen Friedenssicherung, der Entwicklungszusammenarbeit, der Bundeswehr und der deutschen Auslandsvertretungen unterstützen.
- Es erfolgt eine regelmäßige kurzfristige Evaluierung der Erreichung der festgelegten Ziele. In größeren Abständen soll eine detaillierte Bewertung von Auslandseinsätzen erfolgen, in der neben dem Ablauf des Einsatzes auch die Zusammenarbeit der verschiedenen Ressorts bewertet wird. Adressaten des Berichts sind der Bundestag und alle Organisationen, die am Einsatz beteiligt sind, sowie die Vertretungen Deutschlands vor Ort. Für die Öffentlichkeit soll ein verständlich formulierter Bericht erstellt werden.

Deutschland soll die Meinungsbildung in der Bevölkerung durch eine differenzierte Öffentlichkeitsarbeit verstärken durch mehr transparente, verlässliche und verständliche Informationen über militärisches Engagement und Auslandseinsätze.

- Das Vorgehen bei militärischen Engagements und Auslandseinsätzen soll für die deutsche Bevölkerung sowie die Bevölkerung des Einsatzlandes transparent sein. Die Bevölkerung soll besser über das deutsche Engagement in der Friedenssicherung und der Entwicklungszusammenarbeit informiert werden. Die Information soll in einfacher Sprache zur Verfügung gestellt werden.
- Über die Ziele, die Maßnahmen der Einsätze und die Zwischenergebnisse der kontinuierlichen Evaluation soll durch das neutrale Evaluationsgremium selbstkritisch und ausführlich berichtet werden. Dadurch wird das Interesse der Bevölkerung gefördert und die Grundlage zur eigenen Meinungsbildung geschaffen. In dem Gremium sollen neben Vertreter*innen der Bundeswehr auch weitere Organisationen vertreten sein, die verschiedene Perspektiven einbringen. Dazu sollen auch Institutionen des Bundes gehören, wie zum Beispiel die Bundeszentrale für politische Bildung.

- Die Kommunikation soll nicht nur linear, sondern auch dialogisch aufgebaut werden. Über Rahmenformate soll ein Feedback auf Grundlage differenzierter Informationen ermöglicht werden (zum Beispiel durch Bürgerräte).
- In den Bildungsplänen an Schulen soll Raum für die Aufklärungsarbeit zu Deutschlands Engagement für Frieden und Sicherheit in der Welt vorhanden sein.

Die Reisegruppe knüpft mit ihren Empfehlungen an das vertraute Rollenmodell der Bundeswehr mit einer Beschränkung auf nicht-kämpfende Einsatzbereiche an. Trotzdem will sie nicht alles beim Alten lassen. In Bezug auf das finanzielle Engagement für Frieden und Sicherheit empfiehlt sie offensiv, das **2%-Ziel der NATO einzuhalten, allerdings unter Einrechnung der Ausgaben für ziviles Engagement**. Auch eine bessere, an die Anforderungen des 21. Jahrhunderts angepasste Ausrüstung der Bundeswehr empfehlen die Teilnehmenden. Die Anschaffung von ferngesteuerten Drohnen billigt die Reisegruppe indirekt: Nur gegen vollständig autonome Waffensysteme sprechen sich die Teilnehmenden aus.



47

Das „Primat der Politik und der Vorrang der Prävention“, dem die Empfehlungen der Reisegruppe Frieden und Sicherheit folgen, ist in den Leitlinien der Bundesregierung „Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern“ von 2018 festgelegt. Zum Programm der Reisegruppe gehören: Rüstungsexporte einschränken, Abrüstung fördern, Kompetenzen zur Deeskalation aufbauen und im Rahmen des 2%-Ziels der NATO fördern. Hier zeigen sich Überschneidungen mit den Empfehlungen aus den Reisegruppen Nachhaltige Entwicklung, Wirtschaft und Handel, Europäische Union und auch Demokratie und Rechtsstaat, die ebenfalls Entwicklungsprojekte, Wirtschaftsförderung durch fairen Handel und Demokratisierung ansprechen.

Einen eigenen Schwerpunkt setzt die Reisegruppe mit ihrer Empfehlung zu einer Kommunikationsstrategie, die für mehr Transparenz und Information sorgen soll. Darin eingeordnet ist auch die Empfehlung für mehr Bürgerbeteiligung, die in diesem Politikbereich, mit dem große Teile der Öffentlichkeit fremdeln, für mehr Bürgernähe sorgen könnte.

5.4 DEUTSCHLANDS ROLLE FÜR FRIEDEN UND SICHERHEIT IN DER WELT

Deutschland soll sich verstärkt für präventive Maßnahmen (Diplomatie, Bildung, Aufbau von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, Vermittlung und Mediation etc.) einsetzen, **um Konflikte möglichst vor ihrem Ausbruch zu verhindern**.

Deutschland soll als verlässlicher Partner und Vermittler in der Friedenssicherung wahrgenommen werden, der zurückhaltend und vorausschauend international agiert. Die verlässliche Partnerschaft bezieht sich dabei explizit auch auf bestehende Bündnisverpflichtungen, zum Beispiel innerhalb der NATO oder zukünftigen Verpflichtungen innerhalb der EU.

Deutschland soll sich militärisch einsetzen, um sich oder seine Bündnispartner zu verteidigen und friedenssicherndes Engagement vor Ort zu schützen. Dabei soll die Bundeswehr insbesondere in nicht-kämpfenden Teilen des Einsatzes aktiv sein und die Kultur vor Ort respektvoll berücksichtigen.

48



ILLUSTRIERTE DARSTELLUNG DER REISEGRUPPE FRIEDEN UND SICHERHEIT

Die Friedenstaube hat ein wachsames Auge darauf, dass Deutschland in militärischer Hinsicht zurückhaltend (Helm unterm Arm) und ausschließlich im Rahmen multilateraler Einsätze (UN) agiert. Das Wörterbuch symbolisiert das Verständnis für und den Austausch mit der Kultur und den Menschen vor Ort. Den Einsätzen liegt ein klarer Plan zugrunde. Hilfe zur Selbsthilfe ist eines der wichtigsten Instrumente. Das wird durch Schaufel und Kabeltrommel symbolisiert.

6. Reisegruppe Demokratie und Rechtsstaat

6.1 REISEWEG UND FRAGESTELLUNG

Der Weg der Reisegruppe Demokratie und Rechtsstaat führte über folgende Stationen:

- Multilateralismus und internationale Zusammenarbeit
- Auseinandersetzung mit Autokratien

Vertieft behandelt wurden in diesem Zusammenhang:

- Die UNO als multilaterale Organisation der internationalen Ordnung
- Deutschlands Verhältnis zu China
- Deutschlands Verhältnis zu Russland



Deutschland ist ein überzeugter Vertreter des Multilateralismus. Es sieht seine Interessen in der Welt am besten zur Geltung gebracht, wenn es zusammen mit anderen, z.B. im Rahmen der EU oder der UNO, vorgeht. Die Rolle Deutschlands in der Welt ist dadurch vom Funktionieren der internationalen Organisationen abhängig. Daran schließt sich die Frage an, ob sich Deutschland für eine Reform beispielsweise der UNO einsetzen soll, um sie demokratischer und effizienter zu machen.

Im Rahmen internationaler Organisationen aber auch im bilateralen Verhältnis arbeitet Deutschland trotz seines grundsätzlichen Eintretens für Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit mit autoritären Staaten zusammen, in denen demokratische und rechtsstaatliche Werte verletzt werden. Welche wirtschaftlichen, politischen oder auch sicherheitsrelevanten Interessen führen dazu? Gibt es „rote Linien“ im Spagat zwischen Interessen und Werten?

6.2 EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Katja Gloger, die in der Reisegruppe über die geschichtliche Entwicklung des deutsch-russischen Verhältnisses informierte, studierte russische Geschichte, Politik und Slawistik in Hamburg und Moskau und ging Anfang der neunziger Jahre für den „Stern“ in die Hauptstadt Russlands. Von 2004 bis 2009 berichtete sie als Korrespondentin aus Washington. Seit 2009 lebt und arbeitet sie in Hamburg als Journalistin und Buchautorin. Dem Thema Russland ist sie treu geblieben mit den Veröffentlichungen „Putins Welt. Das neue Russland, die Ukraine und der Westen“ (2015) sowie „Fremde Freunde. Deutsche und Russen – Die Geschichte einer schicksalhaften Beziehung“ (2017). Katja Gloger benennt auf der einen Seite Putin ganz eindeutig als treibende Kraft einer Wende Russlands zu einem autoritären und repressiven Staat auf der Suche nach vergangener Größe und bedauert auf der anderen Seite doch, dass die EU vor allem nach dem Niedergang der Sowjetunion nicht genug getan habe, um ein besseres Verhältnis zu Russland aufzubauen. Seit der Annexion der Krim seien Entfremdung und Misstrauen in einem solchen Maße gewachsen, dass eine Verständigung mittlerweile kaum möglich scheine. Beide Seiten hätten Anlass zur Selbstkritik.

Dr. Janka Oertel ist Direktorin des Asienprogramms beim European Council on Foreign Relations (ECFR). Nach Studium und Promotion in Jena war sie zunächst als Gaststipendiatin bei der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) und im Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York. Bevor sie zum ECFR wechselte, leitete sie das Asienprogramm der Körber-Stiftung und nahm die Position einer Senior Fellow im Asienprogramm des Berliner Büros des German Marshall Fund of the United States ein. Ihre Schwerpunkte – transatlantische Chinapolitik, aufkommende Technologien wie 5G, chinesische Außenpolitik und Sicherheit in Ostasien – prädestinieren sie dafür, den Reisegruppenmitgliedern eine Außensicht auf China zu vermitteln.

Michael Meyer-Resende, der in das Thema Demokratie und Rechtsstaat einführte, ist Geschäftsführer des Think Tanks „Democracy International Reporting“. Er hat nach seinem Studium der Rechtswissenschaft und des internationalen Rechts in Freiburg, Berlin und Brüssel unter anderem im Büro der OSZE für demokratische Institutionen und Menschenrechte gearbeitet. Die OSZE unterstützt die Teilnehmerstaaten und die Zivilgesellschaft in ihren Bemühungen um die Festigung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, den Schutz der Menschenrechte und die Förderung von Toleranz und Nichtdiskriminierung und stellt ihnen Know-how zur Verfügung.

Prof. Dr. Kristin Shi-Kupfer, ist Professorin für Sinologie an der Universität Trier und Senior Associate Fellow beim Mercator Institute for China Studies (MERICS). Nach einem Studium der Politologie und Sinologie, das sie mit einer Promotion abschloss, hat sie zunächst als Journalistin gearbeitet und von 2007 bis 2011 für verschiedene Zeitungen aus Peking berichtet. Prof. Shi-Kupfers wissenschaftliche Schwerpunkte sind Chinas Digitalpolitik, Ideologie und Medienpolitik, Zivilgesellschaft und Menschenrechte. Aufgrund ihres langjährigen Chinaaufenthalts und den darüber bestehenden privaten und beruflichen Verbindungen in das Land berichtete sie aus einer Innenperspektive über China. Sie nimmt wegen der Menschenrechtsverletzungen und dem ideologischen Machtanspruch des Staates eine kritische Haltung gegenüber China ein.

Michael Thumann hat nach einem Studium der Geschichte, Politik und Slawistik in Berlin, New York, Leningrad und Moskau als Journalist vor allem für Die Zeit aus Südosteuropa, Moskau und den islamischen Ländern der zerfallenden Sowjetunion berichtet. Michael Thumann ist Mitglied im Deutsch-Russischen Forum e.V., Beiratsmitglied der Deutsch-Türkischen Jugendbrücke und Mitglied des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. und erhielt in den Jahren 2012 und 2016 den Deutschen Journalistenpreis. In seinem neuesten Buch „Der neue Nationalismus. Die Wiederkehr einer totgeglaubten Ideologie“ (2020) beschreibt er, wie Putin, Erdogan und Trump den Nationalismus als Mittel zum Machterhalt nutzen. In der Reisegruppe Demokratie und Rechtsstaat berichtete Michael Thumann über aktuelle Themen und Konflikte im Verhältnis zu Russland. Im Gegensatz zu Katja Gloger ist er sich sicher: Russland sei zu groß, als dass europäische Angebote einen Einfluss auf das selbstbestimmte Handeln nehmen könnten.

Dr. Peter Wittig ist seit 2020 als „Senior Advisor Global Affairs“ für Schaeffler, ein globales deutsches Industrieunternehmen, tätig. Er ist außerdem Fellow der Harvard Kennedy School



und lehrt an der Georgetown University in Washington, D.C.. Zuvor war er fast vier Jahrzehnte Angehöriger des deutschen diplomatischen Dienstes – insgesamt auf fünf Botschafter-Posten. Zuletzt war er deutscher Botschafter in London (2018–2020), in Washington (2014–2018) und bei den Vereinten Nationen in New York (2009–2014). In den Jahren 2011 bis 2012, als Deutschland als nichtständiges Mitglied dem UN-Sicherheitsrates angehörte, nahm Botschafter Wittig auch mehrfach turnusmäßig den Vorsitz dieses Gremiums ein. Dr. Peter Wittig studierte Geschichte, Politikwissenschaft und Rechtswissenschaften an den Universitäten Bonn, Freiburg, Canterbury und Oxford. Anschließend lehrte er drei Jahre an der Universität Freiburg.

6.3 EMPFEHLUNGEN FÜR DAS THEMENFELD DEMOKRATIE UND RECHTSSTAAT

Deutschland soll sich gemeinsam mit Verbündeten für eine Reform des UN-Sicherheitsrates einsetzen, um eine gerechtere und demokratischere Verteilung der Sitze und Stimmrechte anzustreben.

- Deutschland soll sich dafür einsetzen, dass die EU einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat bekommt.
- Das Stimmrecht des UN-Sicherheitsrats soll, insbesondere mit Blick auf Veto-Möglichkeiten, überarbeitet werden.

Deutschland soll in enger Abstimmung mit seinen (europäischen und weltweiten) Partnern, aber selbstbewusst und führend seinen Einfluss nutzen, um sich für die Einhaltung von Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit in der Welt einzusetzen. Deutschland soll Menschenrechtsverletzungen und Verstöße gegen die Rechtsstaatlichkeit öffentlich ansprechen und klar Stellung beziehen.

- Der Dialog mit Autokratien soll beständig geführt werden, auch bei Verletzungen von Menschenrechten.
- (Politische) Bildungsprojekte und der gesellschaftliche Austausch mit Ländern, die keine Demokratien sind, sollen weltweit gefördert werden, da sie ein Schlüssel für demokratische Veränderung von innen heraus sind.
- Deutschland soll gegen Menschenrechtsverletzungen und für Rechtsstaatlichkeit eintreten, indem die Politik mit der Wirtschaft zusammenarbeitet und Unternehmen in die Pflicht genommen werden. Das kann z.B. die Auslandsvertretungen von Unternehmen oder die Einführung von Import- und Exportkontrollen betreffen. Um Unternehmen Orientierung im Handel mit menschenrechtsverletzenden Staaten zu bieten, sollen Leitlinien erarbeitet werden. Bessere Arbeitsbedingungen in den produzierenden Ländern ziehen Kostensteigerung für Produkte nach sich. Diese müssen in Kauf genommen werden. Die Bürger*innen sollen für diese Zusammenhänge sensibilisiert werden. Innerhalb Deutschlands soll die Regulierung des Binnenmarkts und des Immobilienmarkts als wirtschaftlicher Hebel gegenüber autokratischen Systemen genutzt werden. Zur Grundversorgung Deutschlands sollen (Schlüssel-)Produktionen aus autokratischen Systemen wieder nach Deutschland oder in die EU eingegliedert werden.

- Politische und/oder wirtschaftliche Sanktionen sollen nur eingesetzt werden, wenn Menschenrechtsverletzungen vorliegen, wenn die Zivilgesellschaft nachweislich nicht darunter leidet und es keine weiteren Handlungsoptionen mehr gibt.

Der Umgang mit Autokratien soll individuell betrachtet werden. Die Zusammenarbeit mit Russland und China soll differenziert gestaltet werden, da die Beziehung zu den beiden Ländern und die gemeinsame Geschichte sehr unterschiedlich sind.

Deutschland soll sich aufgrund seiner historischen Verantwortung und engen kulturellen Beziehung zu Russland in der EU für ein partnerschaftliches Verhältnis zu Russland engagieren und durch die Partnerschaft demokratische Werte vermitteln.

- Deutschland soll zwischen Russland und den USA eine vermittelnde und friedensstiftende Rolle einnehmen.

52

Dass Deutschland Verstöße gegen die Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechtsverletzungen öffentlich ansprechen und klar Stellung beziehen soll, heißt nicht, dass es die Konfrontation suchen soll. In den konkretisierenden Unterpunkten wird deutlich, dass die Reisegruppe auf das Modell „Wandel durch Annäherung“ setzt. Der Dialog soll fortgeführt werden und durch Austausch zwischen den Menschen, z.B. über Bildungsprojekte, das demokratische Gesellschaftsmodell bekannt gemacht werden. Damit ist die Hoffnung verbunden, einen Wandel der Autokratien von innen heraus unterstützen zu können. Demokratie ist ein dynamischer Prozess, der nicht von heute auf morgen erreicht werden kann, sondern sich Schritt für Schritt entwickeln muss.

Fordernder sind die Vorstellungen, die den Umgang der deutschen Wirtschaft mit Autokratien betreffen. Unternehmen sollen mit der Politik zusammenarbeiten und gleichzeitig in die Pflicht genommen werden, um ihre Einflussmöglichkeiten in autokratischen Systemen zu nutzen. Dabei sollen Leitlinien für Unternehmen und ihre wirtschaftlichen Auslandsvertretungen erarbeitet werden, um Orientierung im Handel mit menschenrechtsverletzenden Staaten zu bieten. Hierbei spielt die Verantwortung für Lieferketten, mit der sich auch die Reisegruppen Wirtschaft und Handel sowie Nachhaltige Entwicklung auseinandergesetzt haben, eine Rolle.

Einen Hebel, quasi eine Sanktionsmöglichkeit, mit der direkt auf autokratische Staaten eingewirkt werden kann, sah die Reisegruppe darin, die Möglichkeiten, Geld Gewinn bringend in Unternehmen oder Immobilien anzulegen, für regimenahe Profiteurinnen und Profiteure der Macht in Deutschland zu beschränken.

Die Reisegruppe sieht China deutlich kritischer als Russland. Diese Einschätzung beruht vor allem auf der Reflektion der Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen. Die Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg, der nirgendwo mehr Opfer gefordert hat als in der Sowjetunion, aber auch die von vielen als freundschaftlich erlebten Beziehungen zwischen der DDR und der

Sowjetunion, fordern nach Ansicht der Reisegruppe Deutschland ab, für ein partnerschaftliches Verhältnis zu Russland einzutreten, ja sogar die Rolle eines Fürsprechers im gespannten Verhältnis zu den USA zu übernehmen.

6.4 DEUTSCHLANDS ROLLE FÜR DEMOKRATIE UND RECHTSSTAATLICHKEIT IN DER WELT

Die Reisegruppe sieht **Deutschland in der Rolle eines Elternteils, einer Mutter oder eines Vaters**. So wie Eltern ihren Kindern helfen, sie unterstützen und sich um sie kümmern, bis sie eigenständig „stehen“, sozusagen „flügge“ werden, so soll Deutschland andere Länder auf dem Weg zu Demokratie und Rechtsstaat begleiten. Dabei soll Deutschland aber nicht von oben herab agieren, sondern mit den Ländern gemeinschaftlich den Weg beschreiten. Deutschland soll in seiner Rolle für Demokratie und Rechtsstaat nachhaltig, selbstbewusst, transparent, verlässlich und vorbildlich sein.



ILLUSTRIERTE DARSTELLUNG DER REISEGRUPPE DEMOKRATIE UND RECHTSSTAAT

Die Persona braucht sein breites Kreuz und ein starkes Fundament (Bildung für alle und eine verlässliche und unabhängige Justiz). Transparenz und ein waches Auge (Lupe) auf deren Einhaltung sind unerlässlich. Die Persona streckt ihren Partnern die Hand aus, welche sich noch nicht aus eigener Kraft demokratisch aufgestellt haben. In der anderen Hand hält die Persona eine Wahlurne. Die blaue Hand auf dem Hemd ist das Symbol für die Menschenrechte. Die Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürgern an der Meinungsbildung steht der Demokratie gut an, deswegen sind auf dem Hemd viele demonstrierende Menschen zu sehen.

7. Reisegruppe Nachhaltige Entwicklung

7.1 REISEWEG UND FRAGESTELLUNG

Der Reiseweg der Gruppe Nachhaltige Entwicklung führte über folgende Stationen:

- Deutschland und die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung
- Deutschlands Rolle im weltweiten Klimaschutz
- Deutschlands Agrarpolitik und die Bekämpfung des Hungers in der Welt

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, die 2015 von den Vereinten Nationen (UNO) verabschiedet wurden, sollen weltweit der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene bis zum Zieljahr 2030 dienen. **Mangelnde Verbindlichkeit und mangelnder Ehrgeiz machen es unwahrscheinlich, dass die Ziele in Deutschland wie auch anderswo bis 2030 erreicht werden.** Ähnlich sieht es auch beim Klimaschutz aus. **Aus Sicht der deutlichen Mehrheit des Bürgerrats ist Klima ein besonders vordringliches Handlungsfeld,** weil ohne eine rasche Verringerung des Ausstoßes klimaschädlicher Gase, voraussichtlich schon bald Kippunkte überschritten sein werden, an denen sich das ganze System der Erde wandelt und die Lebensgrundlagen künftiger Generationen schwinden. Der Kampf gegen Hunger und Armut tritt in der öffentlichen Aufmerksamkeit in Deutschland demgegenüber in den Hintergrund. Doch industrielle Landwirtschaft, der internationaler Handel mit Agrargütern, der Klimawandel und Veränderungen der Ökosysteme stehen miteinander in Verbindung. Das wurde am Beispiel des Handelsabkommens zwischen der Europäischen Union und den südamerikanischen Mercosur-Staaten anschaulich.

Mit einer Orientierung an einer ambitionierten Politik der nachhaltigen Entwicklung sind auch persönlicher Verzicht und gesamtwirtschaftliche Einbußen verbunden. Wie soll sich Deutschland dazu positionieren? Wie kann es angesichts dieses Preises gelingen, den notwendigen Ehrgeiz für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele zu wecken und für mehr Verbindlichkeit für die Einhaltung der Selbstverpflichtung zu sorgen?

7.2 EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Dr. Hermann-Josef Baaken, Geschäftsführer des Deutschen Verbandes Tiernahrung, brachte die Perspektive von Landwirtschaft, Futter- und Lebensmittelindustrie in die Diskussion um das Mercosur-Abkommen ein. Für den Klimaschutz sei in den vergangenen Jahrzehnten bereits eine Menge geleistet worden, z.B. durch den hohen Einsatz von Nebenprodukten aus der Lebensmittelherstellung, was für Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit stehe. Die Futtermittelhersteller hätten sich außerdem auf nachhaltiges Soja und Palmöl in der Tiernahrung selbst verpflichtet. Der Deutsche Verband Tiernahrung mahnt daher in Bezug auf das Mercosur-Abkommen, dass Fragen zur Umweltpolitik z.B. in Brasilien geregelt werden müssten, damit weltweit vergleichbare Bedingungen als Basis für den globalen Warenverkehr erreicht werden könnten. Agrarimporte aus Drittländern dürfen die hohen und kostenintensiven EU-Standards im Verbraucher-, Umwelt-, Klima- und Tierschutz nicht unterlaufen.

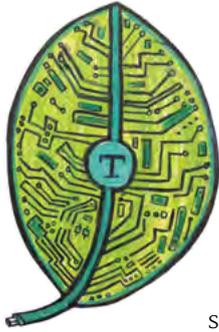


Pfarrerin Prof. Dr. h. c. Cornelia Füllkrug, Präsidentin von Brot für die Welt und der Diakonie Katastrophenhilfe, hat über lange Jahre den Einsatz der evangelischen Kirche Deutschlands für eine nachhaltige und global gerechte Entwicklung geprägt. Im Jahr 2007 wurde ihr für ihr Engagement das Bundesverdienstkreuz verliehen. Die Bundesregierung berief sie 2019 in die Fachkommission Fluchtursachen und in die Kommission zu den Nachhaltigkeitszielen sowie zum 1. Januar 2020 in den Rat für Nachhaltige Entwicklung. Anfang 2020 wurde Pfarrerin Prof. Dr. h. c. Cornelia Füllkrug von der evangelischen Hochschule Ludwigsburg zur Honorarprofessorin berufen. Im Bürgerrat sprach sie als engagierte Streiterin für die Hungernden und Benachteiligten dieser Welt.

Prof. Dr. Maja Göpel ist Politökonomin, Expertin für Nachhaltigkeitspolitik und eine der bekanntesten Transformationsforscherinnen Deutschlands. Bevor sie im Jahr 2020 als wissenschaftliche Direktorin an das „The New Institute“ in Hamburg wechselte, war sie als Generalsekretärin des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) tätig. Maja Göpel ist Mitbegründerin von Scientists for Future und hat eine Honorarprofessur an der Universität Lüneburg inne. Mit ihren Publikationen hat sie ihre Ideen für eine Veränderung unserer Gesellschaft und Wirtschaft einem breiten Publikum bekannt gemacht (Spiegel-Bestseller), und zugleich auch wissenschaftliche Anerkennung gefunden (Adam-Smith-Preis, Erich-Fromm-Preis). Ihr Modell nachhaltigen Wirtschaftens und gerechter Verteilung von Reichtum setzt darauf, Wachstum nur noch als Mittel zum Zweck anzusehen und alles Wirtschaften dem strategischen Umgang mit den natürlichen und endlichen Ressourcen unterzuordnen. Um das zu erreichen, sei eine grundlegend neue Denkweise nötig, die Betroffene zu Akteuren in Veränderungsprozessen macht – diese Position vertrat sie auch im Bürgerrat.

Prof. Moenieba Isaacs arbeitet am Institute for Poverty, Land and Agrarian Studies (PLAAS) an der University of Western Cape (UWC) in Südafrika. Per Videobotschaft berichtete sie im Bürgerrat aus der Perspektive des globalen Südens. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Kleinfischerei. Deren Beitrag zu Ernährungssicherheit und Armutsbekämpfung wird durch Auswirkungen globaler Veränderungsprozesse wie Klimawandel, Globalisierung und Urbanisierung beeinträchtigt.

Dr. Roland Kube ist in Düsseldorf aufgewachsen und arbeitet als Ökonom im Kompetenzfeld Umwelt, Energie und Infrastruktur am Institut der deutschen Wirtschaft in Köln (IW). Seine Arbeit umfasst vor allem Wirkungsanalysen zur Energie- und Klimapolitik in Deutschland und Europa, insbesondere zur Frage, wie der Industriesektor klimaneutral werden kann. Bereits in seiner Doktorarbeit an der Universität Münster hat er anhand von Firmendaten die Wirksamkeit von Klimapolitik in der deutschen Industrie untersucht. Dabei hat er seinen Doktorvater, Prof. Dr. Andreas Löschel, bei jährlichen Gutachten für die Bundesregierung zum Fortschritt der Energiewende unterstützt sowie an Berichten für das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) mitgearbeitet. Neben seiner akademischen Laufbahn hat er internationale Erfahrungen, vor allem durch Auslandsaufenthalte in Indien, Israel und Südafrika, sammeln können. Er vertrat die Perspektive der Wirtschaft im Themenfeld Nachhaltige Entwicklung.



Prof. Dr. Tobias Kümmerle, vom Institut für Biogeographie der Humboldt-Universität zu Berlin berichtete über den Zusammenhang von Klimaschutz, Landwirtschaft und Biodiversität. In Projekten in etlichen Regionen der Erde weise die Biogeographie nach, dass Landnutzungsänderungen der Haupttreiber des Biodiversitätsverlustes seien und große Synergieeffekte mit anderen Haupttreibern der Ausrottungskrise wie Raubbau und Klimawandel haben. Das gelte auch für Südamerika, wo durch das Handelsabkommen zwischen der EU und den im Mercosur (Gemeinsamen Markt Südamerikas) zusammengeschlossenen Staaten Schäden für die Umwelt drohten.

Prof. Dr. Imme Scholz, stellvertretende Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE) und stellvertretende Vorsitzende des Rats für Nachhaltige Entwicklung, arbeitet seit über 20 Jahren als Soziologin zu verschiedenen Fragestellungen an der Schnittstelle von Umwelt und Entwicklung, u.a. zu Land- und Waldnutzung in Amazonien, nachhaltigem Konsum, Anpassung an den Klimawandel und der Rolle von Entwicklungspolitik bei der Förderung der internationalen Umweltzusammenarbeit. Seit 1996 ist Prof. Dr. Imme Scholz Mitglied der Kammer für nachhaltige Entwicklung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Sie ist zudem seit 2019 Honorarprofessorin für globale Nachhaltigkeit und ihre normativen Grundlagen am Zentrum für Ethik und Verantwortung der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Prof. Dr. Imme Scholz ist seit 2013 Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung, seit 2020 ist sie stellvertretende Ratsvorsitzende. Prof. Dr. Imme Scholz gab einen einführenden Überblick in die Ziele für nachhaltige Entwicklung und die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie.

7.3 EMPFEHLUNGEN FÜR DAS THEMENFELD NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Präambel

Deutschland soll Nachhaltigkeit, Klimaschutz, das Recht auf sauberes Wasser und die Bekämpfung des Welthungers als globale Querschnittsaufgabe (eine Aufgabe, die alle Bereiche betrifft) vorantreiben und ins Zentrum seines politischen Handelns stellen, damit auch künftige Generationen gut leben können. Dabei soll Deutschland auch im Interesse anderer Länder handeln.

Deutschland muss internationale Maßstäbe setzen, indem es Nachhaltigkeit im Grundgesetz verankert und ein Nachhaltigkeitsministerium einsetzt, welches die Koordination, Kontrolle und Überwachung über andere Ministerien innehat und für Transparenz sorgt. Deutschland soll mithilfe dieses Nachhaltigkeitsministeriums:

- die Subventionspolitik von nicht-nachhaltigen Sektoren hin zu nachhaltigen Sektoren verschieben,
- die Entwicklungshilfe erhöhen (z.B. 2% des Bruttonationaleinkommens) und die Kleinbauern im globalen Süden stärken,
- sich dem Umbau zu einer nachhaltigen, grünen Wirtschaft verschreiben, z.B. durch entsprechende Nutzung von Corona-Wiederaufbauhilfen,

- mit seinen Partner*innen, insbesondere der EU, langfristige Standards erarbeiten und Nachhaltigkeitspolitik auch im Interesse anderer Länder vorantreiben,
- Verstöße konsequent international aufdecken und sanktionieren und
- bürgernahe, politische Foren (z.B. Bürgerräte) dauerhaft nutzen und berücksichtigen.

Deutschland soll sich international dafür einsetzen, dass Wirtschaft und Konsum global und lokal nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes gestaltet werden und dass deren Einhaltung kontrolliert wird. Die beim Klimaschutz verspielte Zeit soll auch dadurch wieder gut gemacht werden, dass Deutschland innerhalb und mit der EU den Energie- und Mobilitätssektor konsequent emissionsneutral umgestaltet und diesen Umbau international vertritt und vorantreibt.

Dies soll dadurch geschehen, dass Deutschland,

- Gesetze zur Senkung klimaschädlicher Emissionen erlässt (bspw. Besteuerung, CO₂-Bremsen, höhere Preise im Emissionshandel),
- den Klimaschutz priorisiert, auch wenn hierzulande klassische Wirtschaftswachstumsziele verfehlt werden,
- Innovationen im Bereich Energie und Mobilität fördert (und international davon profitiert), z.B. durch Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs, Rad und Bahn und Entwicklung umfassender Konzepte auch für den lokalen und weltweiten Warentransport,
- Nachhaltigkeitszertifizierungen und Kriterien für die Transparenz der Lieferketten verpflichtend einführt,
- den Konsum nachhaltiger Produkte durch Preisregulierung, Vergünstigungen und Subventionierung fördert und nicht-nachhaltige, klima- und gesundheitsschädliche Produkte und Produktionsketten nicht mehr fördert, reduziert und auf Dauer konsequent verbietet,
- den Konsum von Fleisch und tierischem Eiweiß reduziert,
- sich für die Etablierung und Einhaltung von Umwelt- und Arbeitsstandards stark macht, im Ausland produzierte Produkte den gleichen Bedingungen unterstellt wie in Deutschland und sich in Handelsverträgen für die eigenen Nachhaltigkeitskriterien einsetzt und
- als Beitrag gegen den Hunger in der Welt Lebensmittelvernichtung verbietet und die Produktion am Bedarf orientiert.

Deutschland muss sich innerhalb und mit der EU dafür einsetzen, dass die Agrarpolitik durch Achtung und Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen von Mensch, Tier und Umwelt weltweit unter das Prinzip der Nachhaltigkeit gestellt wird.

Dies soll dadurch geschehen, dass

- Lebensmittelpreise fair abgebildet werden, sodass Erzeuger zu angemessenen Preisen produzieren können,
- höhere Lebensmittelpreise beispielsweise durch einen ermäßigten Mehrwertsteuersatz für alle nachhaltig produzierten Grundnahrungsmittel sozial abgedeckt werden,
- EU-Gelder und Subventionen nur für nachhaltige Agrarwirtschaft bereitgestellt werden. Diese sollen nicht mehr an Prämien für Flächen gebunden werden, sondern Landwirte sind

für ihre Rolle als Landschaftspfleger, für den Schutz der Biodiversität und die Vermeidung von Monokulturen zu entlohnen,

- Entwicklungszusammenarbeit auf das Recht auf Nahrung, die Stärkung kleinbäuerlicher Landwirtschaft sowie Verbesserung der Infrastruktur (Transport und Lagerung) fokussiert wird, um die Vernichtung von Lebensmitteln zu verhindern,
- die Agrarwirtschaft und ihre Lieferketten kontrolliert werden, um die Produktion von Lebensmitteln vor anderen Nutzungsformen zu priorisieren, Überproduktion und Verschwendung zu vermeiden und Exporte aus Europa zu Dumpingpreisen in Entwicklungsländer zu unterbinden.
- Dies gilt auch, wenn die Lebensmittelpreise dadurch in Deutschland steigen.

Deutschland soll durch klare politische Vorgaben und finanzielle Förderung Forschung und Entwicklung im nachhaltigen Bereich gemeinsam mit der EU als oberste Priorität vorantreiben. So sollen unter anderem benachteiligte Staaten in Kooperation gefördert und befähigt werden, Nachhaltigkeitskriterien zu erfüllen. Deutschland soll dabei gegebenenfalls auch ohne die EU voranschreiten.

Dies soll dadurch erfolgen, dass Deutschland

- Grundlagenforschung und Innovationen vorantreibt und fördert,
- nachhaltige Technologien, Energien, Industrien und die Kreislaufwirtschaft finanziell fördert,
- mit anderen Ländern durch Technologie- und Wissenstransfer kooperiert,
- andere Staaten durch Entwicklungszusammenarbeit Hilfe zur Selbsthilfe leistet und dadurch zukünftige Kooperationen ermöglicht. Die Vergabe von Hilfen muss an die Erfüllung von Nachhaltigkeitskriterien gebunden werden.
- Dies soll unter Berücksichtigung der eigenen Wirtschaftlichkeit und ohne Nutzung nicht-nachhaltiger Lösungen aus dem Ausland geschehen. Dabei muss Deutschland in Kauf nehmen, dass es einen Vorsprung in nachhaltiger Technologie schmälert oder wirtschaftliche Nachteile entstehen.

Deutschland soll in der Welt konsequente Bewusstseins- und Verhaltensänderungen fördern, indem es Mut zur Gemeinwohlorientierung und zum Ende des kontinuierlichen Wachstumsparadigmas zeigt und positives, nachhaltiges Verhalten fördert.

Dieses Ziel wird dadurch erreicht, dass Deutschland

- ein positives Image von Nachhaltigkeit und Klimaschutz schafft, Motivation durch Anerkennung und Wertschätzung für positives nachhaltiges Verhalten fördert statt zu bestrafen und von anderen vorbildlichen Ländern lernt,
- Humanismus, internationale Solidarität und Partnerschaften mit anderen Ländern fördert,
- politische Entscheidungen unabhängig von Partikularinteressen fällt,
- Nachhaltigkeit und globalen Klimaschutz strategisch durch lebenslanges Lernen in allen Bereichen fördert,

- ein verpflichtendes Unterrichtsfach Nachhaltigkeit einführt und Nachhaltigkeit lehrplanübergreifend in allen Bildungseinrichtungen und durch Weiterbildungsangebote in allen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Bereichen etabliert. Bildungseinrichtungen und Betriebe sollen durch finanzielle Anreize gefördert werden, ressourcenbewusst zu handeln.



Die zahlreichen Konkretisierungsvorschläge der Reisegruppe zeigen deutlich: **Für die Teilnehmenden ist nachhaltige Entwicklung ein dringliches und zeitkritisches Handlungsfeld, wenn es um Deutschlands Rolle in der Welt geht.** Mit überraschender Klarheit bekennt sich die Gruppe dazu, dass zugunsten einer lebenswerten Welt für künftige Generationen in einigen Lebensbereichen auch Verzicht geübt werden muss. Das betrifft nicht nur die persönliche Ebene, wo staatliche Unterstützung die Einschnitte für weniger begüterte Menschen abfedern soll, sondern auch und insbesondere die volkswirtschaftliche Ebene. Hier wird das Modell des Wirtschaftswachstums in Frage gestellt. Mehr Verbindlichkeit wollen die Teilnehmenden durch gesetzliche Regelung und ein übergeordnetes Nachhaltigkeitsministerium erreichen. Trotz tiefgreifender Maßnahmen hat die Reisegruppe kaum Verbote formuliert, denn aus ihrer Sicht ist es nachhaltiger, stattdessen auf Anreize, Einsicht und Überzeugung zu setzen, die durch Aufklärung und Bildung gefördert werden können.

7.4 DEUTSCHLANDS ROLLE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Weil Deutschland wirtschaftlich so stark ist, hat es nach Überzeugung der Teilnehmenden der Reisegruppe auch die **Verantwortung, die nachhaltige Entwicklung in der Welt voranzubringen** und Impulse zu setzen. Insofern soll Deutschland eine Vorreiterrolle einnehmen. Es soll aber nicht als Lehrmeister der Welt auftreten. Das verbiete sich schon aus historischen Gründen. Vielmehr müsse **Deutschland bei sich mit der konsequenten Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele im eigenen Land selbst anfangen.** Das ist auch der Grund, warum die konkretisierenden Unterpunkte häufig auf die nationale Ebene zielen, obwohl die Teilnehmenden insgesamt der Ansicht sind, dass der Rahmen der EU auch für das Wirken für eine nachhaltige Entwicklung wichtig ist. Deutschland soll den anderen Partnern in der EU gegenüber zurückhaltend sein und durch Kommunikation eine zukunftsorientierte Politik der EU fördern.



60

ILLUSTRIERTE DARSTELLUNG DER REISEGRUPPE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Mit der kommenden Generation auf den Schultern, die ein Schulbuch als Symbol für Bildung unter dem Arm trägt, läuft Deutschland mit großen Schritten in Richtung Zukunft (symbolisiert durch das Fernglas). Die soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit wird durch die drei sich überschneidenden Aufnäher auf der Brust dargestellt. Deutschland verliert andere Länder oder Benachteiligte nicht aus dem Blick und lädt sie ein. Der Fußabdruck ist CO₂-neutral. Nachhaltigkeit macht Spaß und ist innovativ.

8. Informationen zum Bürgerrat Deutschlands Rolle in der Welt

8.1 AUFGABEN UND ROLLEN IM BÜRGERRAT

Initiatorinnen und Initiatoren des Bürgerrats

Initiiert wurde der Bürgerrat vom Verein [Mehr Demokratie](#) in Kooperation mit der Initiative [Es geht LOS](#).

[Mehr Demokratie](#) setzt sich seit mehr als 30 Jahren dafür ein, dass Bürgerinnen und Bürger die Politik mitgestalten können und eine Brücke zwischen Bevölkerung und Politik entsteht. Möglich wird das zum Beispiel durch direktdemokratische Abstimmungen, Transparenzregeln und eben auch durch Bürgerbeteiligung. Mehr Demokratie berät Bürgerbegehren und Volksbegehren und wertet die Praxis der direkten Demokratie wissenschaftlich aus. Seit einigen Jahren setzt sich Mehr Demokratie auch für losbasierte Bürgerräte ein und hat schon den ersten bundesweiten Bürgerrat, den „Bürgerrat Demokratie“, initiiert, der im Jahr 2019 in Leipzig stattfand. Mehr Demokratie verantwortete die Projektkoordination und sorgte für eine gute, überparteiliche Anbindung an die Politik. Auch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie das Campaigning lagen in der Verantwortung von Mehr Demokratie.

[Es geht LOS](#) war der Kooperationspartner in diesem Bürgerrat. Als überparteilicher, unabhängiger Think & Do Tank entwickelt das Team verschiedene Formate zufallsbasierter, aufsuchender und aktivierender Bürgerbeteiligung. Dabei vereint Es geht LOS Perspektiven und Erfahrungen aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und kommunaler Verwaltung. Es geht LOS ist eine gemeinsame Initiative des Vereins Demokratie Innovation und der gemeinnützigen buergerpolitik.org gGmbH. Es geht LOS vermittelte die Kontakte zur wissenschaftlichen Beratung und kümmerte sich um die Vernetzung des Projektes.

Unabhängige Durchführungsinstitute

Mehr Demokratie hat für die inhaltliche und organisatorische Durchführung und Umsetzung des Bürgerrats drei unabhängige Durchführungsinstitute mit jahrelanger Erfahrung im Bereich Bürgerbeteiligung beauftragt.

[ifok GmbH](#) ist europäischer Marktführer für Beteiligung. Ifok bietet als Teil der internationalen Cadmus Group transdisziplinäre Strategie- und Fachberatung für nachhaltige Entwicklung, fundierte Prozess- und Dialogexpertise sowie umfassendes Fachwissen aus einer Hand.

[nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung](#) konzipiert und moderiert partizipative Verfahren, von komplexen Bürgerbeteiligungsprojekten bis zu Multi-Stakeholder-Formaten. Das Institut führt seit 20 Jahren deliberative zufallsbasierte Beteiligungsverfahren durch.

Das [Institut für Partizipatives Gestalten \(IPG\)](#) steht für Gestaltungs- und Innovationsprozesse. Es entwirft mit Akteurinnen und Akteuren aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Politik, Verwal-

tung und Wissenschaft nachhaltige und sinnvolle Lösungen. Dazu nutzt das Institut entwurfsorientierte und kokreative Methoden.

Wissenschaftliche Beratung, Evaluation und Unterstützungsgremium

Beim Themenzuschnitt und bei der Auswahl der Rednerinnen und Rednern wurden die unabhängigen Durchführungsinstitute unterstützt und begleitet durch drei ausgewiesene Außenpolitik-Fachleute: Dr. Cornelius Adebahr, selbstständiger Politikberater, Sarah Brockmeier vom Global Public Policy Institute (GPPI) und Barbara Mittelhammer, selbstständige Politikberaterin.

Die unabhängige wissenschaftliche Begleitung und Evaluation erfolgte durch das Institut für Demokratie- und Partizipationsforschung (IDPF) der Bergischen Universität Wuppertal in Kooperation mit dem Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) Potsdam unter der Leitung von Prof. Dr. Hans Lietzmann und Prof. Dr. Dr. Ortwin Renn. Die Evaluation wurde von der VolkswagenStiftung finanziert.

Ein hilfreiches Feedback zum Konzept und zum Arbeitsprogramm des Bürgerrats gaben auch Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik und zivilgesellschaftlichen Organisationen im Rahmen einer Onlineveranstaltung. Dieses Unterstützungsgremium bildete einen Resonanzraum für die Ideen der Initiatorinnen und Initiatoren und Durchführungsinstitute.

8.2 DER BÜRGERRAT ALS ZENTRALE VERANSTALTUNG DES PROZESSES

Kennzeichen von Bürgerräten

Bürgerräte sind eine besondere Form der Bürgerbeteiligung, die auf einer Zufallsauswahl der Teilnehmenden beruht. Dass in Bürgerräten per Los ein Querschnitt der Bevölkerung abgebildet ist, soll sicherstellen, dass die Empfehlungen, die die Teilnehmenden nach intensiven Aushandlungsprozessen formulieren, auch für die Gesamtgesellschaft nachvollziehbar und annehmbar sind. Bürgerräte haben sich dadurch bei der Lösung hochumstrittener Fragen bewährt. Prägendes Beispiel dafür ist der Ausweg aus dem tiefgreifenden Konflikt um das Abtreibungsrecht im katholisch geprägten Irland, der von einer ausgelosten irischen Citizens' Assembly vorbereitet wurde.

Vorträge von Fachleuten, die verschiedene Perspektiven auf das Thema eines Bürgerrats vertreten, bildeten die Informationsgrundlage für die Meinungsbildung der ausgelosten Teilnehmenden. Unterstützt wurden sie von einem Moderations- und Assistenz-Team, die unter Beachtung strikter inhaltlicher Neutralität dafür sorgten, dass alle sich am Gespräch beteiligen können und die Ergebnisse der Diskussionen in Absprache mit der Gruppe festgehalten werden.

Phasen des Bürgerrats

Der Bürgerrat Deutschlands Rolle in der Welt ist nach dem Bürgerrat Demokratie, der 2019 durchgeführt wurde, der zweite bundesweite Bürgerrat. Er war zugleich ein Demokratie-Ex-

periment, um festzustellen, ob diese Form der Bürgerbeteiligung auch digital durchgeführt werden kann und was für das Format Bürgerrat auf Bundesebene grundsätzlich zu beachten ist.

Der Gesamtprozess des Bürgerrats Deutschlands Rolle in der Welt besteht aus den folgenden vier Phasen:



Gesamtprozess Bürgerrat Deutschlands Rolle in der Welt

In der **ersten Phase** erfolgte die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung des Bürgerrats.

Die **zweite Phase** ist das Kernstück des Projektes und namensgebend für den gesamten Prozess. Zufällig ausgewählte Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Empfehlungen dieses Bürgergutachtens erarbeitet und mit großer Mehrheit verabschiedet.

In der **dritten Phase** wurde das Bürgergutachten am 19. März 2021 an den Bundestagspräsidenten Dr. Wolfgang Schäuble sowie an Vertreterinnen und Vertretern aller Fraktionen im Deutschen Bundestag übergeben.

In der **vierten Phase** wird die Umsetzung der Empfehlungen weiter durch Mehr Demokratie, Es geht LOS und durch die Bürgerinnen und Bürger begleitet werden.

Thema und Entwicklung des Arbeitsprogramms

Das Thema „Deutschlands Rolle in der Welt“ haben Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble und der Ältestenrat des Deutschen Bundestages zur Durchführung eines bundesweiten Bürgerrats am 18. Juni 2020 vorgeschlagen.

Um das Thema konkreter fassen zu können, wurden zunächst die Fraktionen gebeten, in Stichworten zu erläutern, womit sich der Bürgerrat unter diesem Titel beschäftigen solle. Auf dieser Grundlage wurden anschließend in vier Schritten besondere Gruppen an Akteurinnen und Akteuren sowie die Öffentlichkeit einbezogen:

30 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft haben in einer Onlineumfrage ihre eigenen Schwerpunkte eingebracht. Dabei wurden Themenaspekte, die von Seiten der Politik zuvor genannt worden waren, priorisiert. Zudem wurden Beispiele genannt, anhand derer man die Herausforderungen, vor denen Deutschland steht, gut vermitteln und durchdenken kann.

In vier Fokusgruppen diskutierten zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger zunächst frei in Kleingruppen zum Thema. Anschließend konnten sie dann anhand einer Mindmap bewerten, wo aus ihrer Sicht die Schwerpunkte des Arbeitsprogramms des Bürgerrats liegen sollten.

Mit einem Workshop wurden auch Abgeordnete und Vertreterinnen und Vertreter von Bundesministerien und gesellschaftliche Akteure in die Vorbereitungsphase des Bürgerrats einbezogen. Sie erläuterten ihre Positionen zum Thema im freien Gespräch oder auch mit schriftlichen Beiträgen auf einer digitalen Pinnwand. Die Abgeordneten wurden zum Abschluss der Vorbereitungsphase in einem weiteren Termin über das in den Grundzügen fertiggestellte Arbeitsprogramm des Bürgerrats informiert und konnten dazu noch einmal Rückmeldung geben.

THEMENASPEKTE	ABGEORDNETE	EXPERTINNEN UND EXPERTEN	BÜRGERINNEN UND BÜRGER
Frieden und Sicherheit	X	X	X
Multilateralismus/internationale Ordnung und Regeln	X	X	
Europäische Union	X	X	X
Demokratie und Menschenrechte	X	X	X
Nachhaltigkeits- und Klimapolitik		X	X
Lebensstandard			X
Flucht und Migration		X	X
Wirtschaft und Handel	X	X	

Systemkonkurrenz China	X	X
Soziale Gerechtigkeit		X

Tabelle 2: Wichtigste Themen der verschiedenen Gruppen in der Vorbereitung des Arbeitsprogramms

Die **Ergebnisse der repräsentativen Umfrage**, die Ende Oktober 2020 durchgeführt wurde, spiegeln die Ergebnisse der anderen Schritte zur Entwicklung des Arbeitsprogramms wider. Gefragt, für welche Themen sich die deutsche Politik einsetzen sollte, antworteten die Befragten: Frieden und Sicherheit, Demokratie und Menschenrechte, Klima- und Umweltschutz, Flucht und Migration, Europäische Gemeinschaft sowie Wirtschaft und Handel. Diese Themen erhielten erheblich mehr Zuspruch als alle anderen.

Indem die Ergebnisse aus den verschiedenen Bausteinen übereinandergelegt wurden, kristallisierten sich **fünf Themenschwerpunkte** heraus. Diesen wurden dann noch weitere häufig genannte Unterpunkte zugeordnet. Dabei wurde Asyl, Flucht und Migration der Europäischen Union als Unterthema zugeordnet. Die Themen Soziale Gerechtigkeit und Lebensstandard wurde über die Frage „Was sind wir bereit zu geben oder auch aufzugeben?“ in den Reisegruppen Nachhaltige Entwicklung und Wirtschaft und Handel aufgenommen. Das Thema Multilateralismus begleitete die Reisegruppe Europa implizit auf ihrem gesamten Weg durch den Bürgerrat. Explizit wurde es als erste Station in Demokratie und Rechtsstaat aufgenommen. Ebenfalls dieser Reisegruppe wurde auch die Systemkonkurrenz zu China zugeordnet. Mit dem deutsch-chinesischen Verhältnis befasste sich aber auch die Reisegruppe Wirtschaft und Handel.

THEMA	MI, 20. JAN.	MI, 27. JAN.	SA, 30. JAN.	MI, 03. FEB.	SA, 06. FEB.	MI, 10. FEB.
Frieden und Sicherheit	Deutschlands Rolle als militärischer Verbündeter		Deutschlands Rolle zur zivilen Friedenssicherung		Reflektion/Gesamtblick	
Demokratie und Rechtsstaat	Die Rolle von Demokratie und Rechtsstaat in internationaler Zusammenarbeit und Multilateralismus			Die Rolle Deutschlands in der Zusammenarbeit mit Autokratien		
Wirtschaft und Handel	Deutschlands Rolle im internationalen Handel		Deutschland und seine Lieferketten		Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und China	
Nachhaltige Entwicklung	Deutschland und die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs)		Deutschlands Rolle im weltweiten Klimaschutz		Agrarpolitik und Bekämpfung des Welthungers	
Europäische Union	Deutschland und die europäische Außenpolitik			Deutschlands Rolle in der EU-Migrationspolitik		

Tabelle 3: Arbeitsprogramm der Reisegruppen

8.3 ZUFALLSAUSWAHL DER TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER

Gestaffelte Zufallsauswahl

Alle Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit ab einem Alter von 16 Jahren sollten eine Chance haben am Bürgerrat teilzunehmen. Außerdem sollte die Zusammensetzung des Bürgerrats Deutschland im Kleinen abbilden. Um das zu gewährleisten, wurde eine gestaffelte Zufallsauswahl durchgeführt und anschließend nach statistischen Kriterien unter allen Ausgelosten, die teilnehmen wollten, eine Auswahl getroffen.

Aus dem amtlichen Gemeindeverzeichnis der Bundesrepublik Deutschland wurden Gemeinden aus allen Bundesländern und in vier Größenklassen ausgewählt. In einigen Bundesländern mussten aufgrund der geringen Zahl an Einwohnerinnen und Einwohnern ausgewählter Dörfern mehrere Gemeinden ausgewählt werden. Insgesamt wurden **84 Gemeinden ausgewählt**.

Die 84 ausgewählten Gemeinden wurden gebeten, eine **Zufallsauswahl aus den Einwohnermelderegistern** zu ziehen. Dabei galten die Kriterien: Alter von mindestens 16 Jahren, deutsche Staatsbürgerschaft und zur Hälfte Frauen und Männer. Die Anzahl der erbetenen Datensätze richtete sich nach dem Anteil, den die jeweilige Gemeindegrößenklasse an der Bevölkerung des Bundeslandes hat.

Von den angeschriebenen 84 Gemeinden haben 75 Adressdaten zugeschickt. Insgesamt wurden **4.352 Einladungen** versandt. Schlussendlich kamen die **Teilnehmenden aus 52 Orten**, die auf der Karte grün markiert sind. Ein schwarzer Punkt zeigt an, dass der Ort zwar in der Zufallsauswahl der Gemeinden vertreten war, aber niemand am Bürgerrat teilnahm.



Zusammenstellung der Teilnehmenden des Bürgerrats nach Kriterien (Sampling)

Der Bürgerrat sollte die Gesellschaft im Kleinen abbilden, was die Kriterien Geschlecht, Alter, Bildungsabschluss, Ortsgröße und Migrationshintergrund betrifft. Insgesamt ist dieses Ziel gut erreicht worden. Die in der Tabelle farblich unterlegten Werte weichen von der statistischen Bevölkerungsverteilung nennenswert ab:

KRITERIUM	IST (=TATSÄCHLICH IM BÜRGERRAT VERTRETEN) Stand 13. Januar 2021, 169 Teilnehmende		IST (=TATSÄCHLICH IM BÜRGERRAT VERTRETEN) Stand 20. Februar 2021, 152 Teilnehmende		SOLL (=STATISTISCHE VER- TEILUNG IN BEVÖLKERUNG) gerechnet auf 160 Teilnehmende	
GESCHLECHT						
männlich	84	49,7 %	76	50,0 %	79	49,3 %
weiblich	85	50,3 %	76	50,0 %	81	50,7 %
ALTERSGRUPPE						
16–25	29	17,2 %	27	17,8 %	20	12,3 %
26–40	40	23,7 %	36	23,7 %	36	22,4 %
41–65	64	37,9 %	59	38,8 %	66	41,3 %
65+	36	21,3 %	30	19,7 %	38	24,0 %
BILDUNGSABSCHLUSS						
Schülerinnen und Schüler	9	5,3 %	8	5,2 %	6	3,6 %
ohne Abschluss	1	0,6 %	0	0,0 %	8	4,9 %
Hauptschule	17	10,1 %	13	8,4 %	47	29,6 %
mittl. Bildungsabschluss	51	30,2 %	45	29,6 %	48	29,9 %
Fach-/Hochschulreife	45	26,6 %	42	27,3 %	23	14,4 %
Hochschulabschluss	46	27,2 %	44	28,6 %	28	17,6 %
ORTSGRÖSSE						
unter 5.000	27	16,0 %	25	16,2 %	22	13,9 %
unter 20.000	44	26,0 %	42	27,3 %	42	26,5 %
unter 100.000	43	25,4 %	36	23,4 %	44	27,5 %
über 500.000	55	32,5 %	49	32,2 %	51	32,1 %
MIGRATIONSHINTERGRUND						
ja	23	13,6 %	20	13,2 %	19	12,1 %
nein	143	84,6 %	130	85,5 %	141	87,9 %
fehlende Informationen	3		2			

BUNDESLAND						
Baden- Württemberg	22	13,0 %	21	13,8 %	21	13,3 %
Bayern	26	15,4 %	22	14,5 %	25	15,8 %
Berlin	8	4,7 %	8	5,3 %	7	4,4 %
Brandenburg	6	3,6 %	5	3,3 %	5	3,0 %
Bremen	1	0,6 %	1	0,7 %	1	0,8 %
Hamburg	5	3,0 %	4	2,6 %	4	2,2 %
Hessen	13	7,7 %	11	7,2 %	12	7,6 %
Mecklenburg- Vorpommern	1	0,6 %	1	0,7 %	3	1,9 %
Niedersachsen	16	9,5 %	14	9,2 %	15	9,6 %
Nordrhein-Westfalen	33	19,5 %	29	19,1 %	35	21,6 %
Rheinland-Pfalz	9	5,3 %	9	5,9 %	8	4,9 %
Saarland	3	1,8 %	3	2,0 %	2	1,2 %
Sachsen	9	5,3 %	8	5,3 %	8	4,9 %
Sachsen-Anhalt	5	3,0 %	5	3,3 %	4	2,7 %
Schleswig-Holstein	7	4,1 %	6	3,9 %	6	3,5 %
Thüringen	5	3,0 %	5	3,3 %	4	2,6 %

Tabelle 4: Zusammensetzung des Bürgerrats: Soll und Ist nach ausgewählten Kriterien

Das Los ist ein besonders inklusives Verfahren. Es trifft alle gleich, aber da es auf verschiedene soziale Wirklichkeiten trifft, gibt es trotzdem eine Überrepräsentation von Hochgebildeten und eine zu geringe Abbildung von Menschen mit einem niedrigen Bildungsabschluss, der häufig auch mit einem geringen Einkommen einhergeht.

Trotz des inklusiven Zugangsverfahrens ist daher im Bürgerrat, wie auch in anderen Beteiligungsverfahren, das weniger gebildete Drittel der Gesellschaft schlechter vertreten. Das ist umso bedauerlicher, als diese Gruppe auch seltener an Wahlen teilnimmt oder sich in Parteien, Gewerkschaften oder Vereinen engagiert. **Um dem als Bildungsbias bezeichneten Effekt entgegenzuwirken, wurden in der Vorbereitungsphase beträchtliche Anstrengungen unternommen:** Über eine bundesweite zufallsbasierte Telefonaktion eines Meinungsforschungsinstituts wurde gezielt um Menschen geworben, die kein Abitur oder Hochschulabschluss haben. Darüber hinaus wurden bereits postalisch eingeladene Personen mit Adressen in sozial benachteiligten Stadtteilen in Großstädten über öffentlich zugängliche Telefonnummern angerufen oder vor Ort aufgesucht, was vergleichsweise erfolgreich, jedoch pandemiebedingt nur sehr begrenzt

möglich war. Es ist als Erfolg zu verbuchen, dass Menschen mit mittlerem Bildungsabschluss entsprechend ihres Anteils an der Bevölkerung im Bürgerrat vertreten waren. Dass Menschen mit Haupt- und Volksschulabschluss 10,1 Prozent der Teilnehmenden stellten, ist für ein Bürgerbeteiligungsverfahren ein guter Wert, vor allem wenn mitbedacht wird, dass ihr hoher Anteil an der Bevölkerung vor allem darauf zurückzuführen ist, dass der Haupt- oder Volksschulabschluss in älteren Jahrgängen viel verbreiteter ist als in jüngeren. Bei den 65-Jährigen und Älteren machen Menschen mit Haupt- und Volksschulabschluss 54,5% aus. Hochbetagte nehmen aber aufgrund ihres Alters seltener an Bürgerbeteiligungsverfahren teil. Im Fall des Bürgerrats kam noch die Hürde der digitalen Durchführung hinzu.

Trotzdem zeigt die vergleichsweise niedrige Vertretung von Menschen mit einem geringen schulischen Bildungsniveau, dass es noch weiterer Anstrengungen bedarf, damit diese Gruppe ebenso wie andere ihre Meinungen und Interessen vertreten kann.

70

8.4 FORMATE DER MEINUNGSBILDUNG IM BÜRGERRAT

Die Meinungsbildung im Bürgerrat fand im Wechsel von **Plenum und Gruppen** statt. Auch innerhalb der Reisegruppen gab es ein Plenum, also eine große Runde, und kleine Gruppen. Im Plenum führten Fachleute in die Themen ein, die zur Diskussion standen. Im Anschluss daran konnten Rückfragen gestellt werden. Die darauf folgenden **Tischgruppen von sechs bis sieben Teilnehmenden** bildeten den wichtigsten Ort der Meinungsbildung im Bürgerrat. Dabei wurden die Gruppen von einer Moderation unterstützt, die dafür sorgte, dass alle zu Wort kommen konnten und der rote Faden nicht verloren ging. Zwischenstände wurden in Rücksprache mit den Teilnehmenden von der Assistenz auf einer digitalen Pinnwand festgehalten. Die Ergebnissicherung erfolgte in der Regel nach einem Schema, das mit vier Fragen arbeitete:

- Für welche Werte soll sich Deutschland in der Welt einsetzen?
- Welche Interessen soll Deutschland in der Welt vertreten?
- Welche Erwartungen haben andere Länder an Deutschland?
- Welche Handlungsoptionen stehen Deutschland in der Welt offen?

Zum Teil dienten die Tischgruppen auch dazu, Fragen für anschließende **Podiumsdiskussionen** mit mehreren Expertinnen und Experten vorzubereiten. In noch kleineren **unmoderierten Kleingruppen** konnten sich drei bis vier Teilnehmende zum Gehörten austauschen.

Die digitale Durchführung des Bürgerrats bot auch die Möglichkeit, **Chats** zum schriftlichen Meinungs austausch zu nutzen. Dafür wurde eine **Online-Plattform** verwendet, die exklusiv für die Teilnehmenden eingerichtet war. Über diese Internetseiten wurden auch weitere Informationen wie Tagespläne, Tipps für einführende Literatur, Links zu den Videos der Vorträge sowie die Dokumentation der Diskussionszwischenstände auf digitalen Pinnwänden zugänglich gemacht. Die klassische Deliberation, der Austausch von Argumenten, die das Beteiligungsformat Bürgerrat kennzeichnet, wurde im Bürgerrat Deutschlands Rolle in der Welt ergänzt durch kreative

Methoden, mit denen das abstrakte Thema greifbarer gemacht wurde. Durch die Arbeit mit **Wortwolken aus Substantiven und Adjektiven**, die im Plenum zu Deutschlands Rolle gesammelt wurden, entstanden **Personas**, personifizierte Bilder, in denen die besonderen Herausforderungen, die Werte und Interessen, aber auch die Handlungsmöglichkeiten bildlich gefasst wurden. Wer wollte, konnte sein persönliches Bild von Deutschland malen und mit den anderen teilen. Im Plenum gestaltete eine **Illustratorin** die Personas, indem sie kreativ umsetzte, was sie aus den Diskussionen heraushörte.

Der Bürgerrat war aufgrund der Komplexität des Themas in Reisegruppen aufgeteilt. Der Anspruch war dabei, mehr zu sein als fünf kleine Bürgerräte, denn alle Reisegruppenthemen dienten auch dazu Deutschlands Rolle in der Welt als Ganzes zu durchdenken. Deswegen war ein Meinungsaustausch über die Reisegruppen hinweg so wichtig. Konzeptionell umgesetzt wurde diese Herausforderung dadurch, dass Botschafterinnen und Botschafter aus den Reisegruppen in den Plenumstreffen über ihre Zwischenergebnisse berichteten und dann in gemischten Kleingruppen Raum zum Austausch untereinander gegeben wurde. Die letzten Termine waren ausschließlich für den übergreifenden Austausch zwischen den Reisegruppen reserviert.

9. Zitate der Bürgerinnen und Bürger

Am letzten Tag des Bürgerrats wurde den Teilnehmenden folgende Frage gestellt:
Wie würden Sie den Bürgerrat Deutschlands Rolle in der Welt in einem Satz beschreiben?

Dies sind einige der Antworten darauf:

„ Ich habe mich zum ersten Mal als „mündiger“ Bürger gefühlt, dessen Meinung gefragt ist. Ich hoffe sehr, dass unsere gemeinsame Arbeit die nötige Aufmerksamkeit und Wertschätzung erfährt, die wir alle uns erhoffen, und dass die leise Kritik, die unsere Empfehlungen ja auch enthalten, zum Nachdenken und Handeln anregt.“

„ Ein Baustein der Demokratie, gut, dass es so was gibt!“

„ Es ist schwierig, in so kurzer Zeit so viele wichtige Entscheidungen mit zu treffen, aber SEHR WICHTIG ist die Teilnahme!!!“

„ ...Brainstorming zufällig ausgewählter Menschen, um einen wertvollen Beitrag für eine bessere Welt zu erarbeiten.“

„ Jeder, der ausgewählt wird, soll bei dieser demokratischen Mitbestimmung teilnehmen!!!“

„ Der Bürgerrat ist ein wichtiges Instrument, um Politik und Bevölkerung einander näher zu bringen.“

„ ...einmal Politikerin auf Zeit zu sein.“

„ ...wir irren uns voran.“

„ Eine perfekte Lösung, wie man die Stimmen von normalen Bürgern hören kann und eine tolle Erfahrung, sich mit Menschen aus ganz Deutschland zu unterhalten und zu diskutieren.“

„Eine inspirierende Erfahrung, wie auch politisch nicht so interessierte Bürger sich beteiligen und einbringen können, die sonst ungehört bleiben.“

„Der Bürgerrat kann der Politik einen Spiegel vorhalten, sie antreiben und zu Antworten ermutigen.“

„Der Bürgerrat ist eine Erinnerung daran, welcher Segen es ist, in einer Demokratie zu leben!“

„Der Bürgerrat ist für mich ein wichtiger aktiver Beitrag zur demokratischen Mitgestaltung politischer Entscheidungen, welcher in allen Themen zur Selbstverständlichkeit werden sollte.“

„Schöne Idee, aber das Thema ist zu komplex, um innerhalb kurzer Zeit vernünftig durchdachte Empfehlungen auszuarbeiten..“

„Endlich ein Forum, in dem ideologiefrei langfristige politische Ziele statt kurzfristige ‚Problemlösungen‘ diskutiert werden.“

73

„Es war Graswurzel-Demokratie.“

„Der Bürgerrat Deutschlands Rolle in der Welt war eine tolle Möglichkeit, um die Demokratie aktiv zu erleben und das Bewusstsein für Politik durch vielseitig inspirierende Vorträge, Diskussionen und Erfahrungen zu verstärken.

„Der Bürgerrat hieß für mich eine Herausforderung anzunehmen, mich politisch zu engagieren und Teil von etwas Großem, Ganzen zu sein, welches mich mit Stolz erfüllt hat.“

„Es ist schön, ein Teil vom Ganzen zu sein.“

„Viel besser als erwartet. Interessant, sogar spannend und gut geführt. Gutes Klima.“

„Ich bin froh, dass ich bis zum Ende durchgehalten habe.“

10. Impressum

Herausgeber

Mehr Demokratie e.V.
Greifswalder Str. 4
D-10405 Berlin
Telefon: +49 (0)30 - 420 823 70
info@mehr-demokratie.de
www.mehr-demokratie.de

Redaktion

ifok GmbH
Berliner Ring 89
D-64625 Bensheim
Fon: +49 (0)6251 841 60
info@ifok.de
www.ifok.de

IPG Institut für Partizipatives Gestalten GmbH
Moltkestraße 6a
D-26122 Oldenburg
Fon: +49 (0)441 998 489 50
info@partizipativ-gestalten.de
www.partizipativ-gestalten.de

nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung e.V.
Willdenowstraße 38
D-12203 Berlin
Fon: +49 (0)30 318 054 63
mail@nexusinstitut.de
www.nexusinstitut.de

Fotos: Robert Boden, Jan Hagelstein und Michael von der Lohe

Illustrationen: Alexandra Klobouk

Gestaltung: Liane Haug

Druck: Spree Druck Berlin GmbH

Gefördert von

Schöpflin Stiftung:



Berlin, März 2021



Die Bürgerrats-Teilnehmenden wurden gebeten, Fotos einzuschicken. Die meisten haben sich beteiligt. Zwei Fotografen haben die Bilder bearbeitet und so ist diese Galerie entstanden.



Mehr Demokratie e.V.
Haus der Demokratie und Menschenrechte
Greifswalder Str. 4
10405 Berlin